Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 597

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 28. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1891

Das Recht auf Arbeit.

Unter dem Titel „Das Recht auf Arbeit und seine Verwirklichung" ist von einem ungenannten „parteilosen" Verfasser eine Schrift erschienen, die uns Beachtung zu verdienen scheint, weil sie zeigt, welche werbende Kraft den sozialistischen Ideen innewohnt.

Der Verfasser schickt seinen Betrachtungen die Bemerkung voran, daß, wie jeder Kenner der Rechtspraxis wisse, als Arbeitsscheu, Landstreicherei u. s. w. in Wirklichkeit zumeist nicht sowohl „die sträfliche Scheu vor der Arbeit, sondern die Ohnmacht, sie zu finden" bestraft werde. „Jede Arbeitskraft", so sagt er im Anschluß hieran, „mit der relativ geringen Ausnahme Derjenigen, welche, durch Zwangsmuße an ein arbeitsloses, unfreies Leben gewöhnt, ihre physische und moralische Arbeitskraft verloren haben, will arbeiten, muß arbeiten wollen, um nicht zu verhungern. Ein Ausdruck dieses Wollens ist das verlangte Recht auf Arbeit." Wer die gesuchte Arbeit nicht findet, fristet seine Nothdurft gezwungen mit sittlich weniger berechtigten und zum Theil gesetzlich verpönten Mitteln. Arbeit, Bettelei, Verbrechen, diese drei Alternativen in ihren verschiedenen Formen stellen die einzigen Möglichkeiten dar, sich im modernen Gemeinwesen die Mittel zum Lebensunterhalt zu beschaffen. Den Bettlern, Vagabunden, Spekulanten, den Parasiten der Arbeit, räumt die Gesellschaft ein Recht auf Müßiggang ein, wenn diese auch unter gewissen Voraussetzungen durch Freiheitsentziehung und Geldbußen, wie das Gesetz in umgekehrtem Euphemismus sich ausdrückt, „bestraft" werden. Der Bestrafte wird während der Strafzeit nicht der Lebensnothdurft beraubt; er hat vielmehr einen Anspruch auf Gewährung derselben, auf Krankenpflege, ja selbst unter Umständen auf Befriedigung gewisser, die Lebensnothdurft übersteigender Bedürfnisse. Während die Gesellschaft selbst den unfreiwilligen, nicht genügend lukrativen, der Allgemeinheit also weniger Opfer auferlegenden Müßiggang strafgesetzlich brandmarkt, den auf Kosten der Allgemeinheit sich in Ueppigkeit breitmachenden Müßiggang parasitischen Ausbeuterthums aber straflos ausgehen läßt, muß sie andererseits Demjenigen, welchen sie wegen Arbeitsscheu bestraft, als Strafe nicht nur die vorher vergeblich gesuchte Arbeit, sondern vollständigen Lebensunterhalt gewähren. „Welche gesetzgeberische Logik", so fragt der Verfasser der Broschüre, „liegt hierin, und wie chikanös, möchte man sagen, erscheint eine Gesellschaft, welche die Forderung nach Arbeit zwar erfüllt, jedoch nur dann, wenn sie sich die klägliche Genugthuung verschaffen kann, den Fordernden seiner Freiheit zu berauben!" Dazu kommt, daß der Häftling weit mehr Kostenaufwand erfordert, als der freie Arbeiter.

Der Verfasser wendet sich nach diesen Ausführungen zu der Frage, ob eine Verwirklichung des Rechts auf Arbeit möglich sei. Das Recht auf Arbeit wird geltend gemacht, weil kein Bedarf an Arbeitskräften da ist. Kann also, so fragt er, der Bedarf an Arbeitskräften oder die Produktion erhöht werden entsprechend dem Angebot von Arbeitskräften? Es käme in Betracht die intensive Ausdehnung eines Absatzfeldes, bei der die Zahl der vorhandenen Abnehmer dieselbe bleibt, ihre Abnahmekraft jedoch dadurch erhöht wird, daß ihre Bedürfnisse nach Produktion vergrößert oder vermehrt werden, und ferner die extensive Ausdehnung, welche in der Vermehrung der Zahl der Abnehmer besteht. Der Absatzmarkt im Auslande kommt wenig in Betracht, denn er unterliegt in geringem Maße der willkürlichen Einwirkung, ja selbst die Wahrung eines vorhandenen ausländischen Marktes ist im allgemeinen von Verhältnissen abhängig, deren Zufälligkeit und Unsicherheit in der Regel jede zuverlässige Berechnung und Einwirkung ausschließt. Im Inlande wieder kann die intensive Einwirkung auf die vorhandenen Abnehmer durch Steigerung der Luxusbedürfnisse nur von sehr beschränktem Nutzen sein, ohne korrespondirende Vermehrung der Bedürfnißproduktion; hingegen ist eine Steigerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse im allgemeinen ausgeschlossen, da z. B. ein Millionär im Durchschnitt auch nicht mehr Brot verbrauchen kann, als ein Proletarier, während die Konsumptionsfähigkeit bezüglich der Luxusartikel stets eine Steigerung ins Unendliche zuläßt. Es bleibt also, nach dem Verfasser, nur übrig, den inländischen Absatzmarkt dadurch auf sämmtliche Landesbewohner und deren nothwendige Lebensbedingungen auszudehnen, daß man die Masse Derjenigen, welche bisher in Folge mangelnder Kaufkraft vom Abnehmermarkt ausgeschlossen sind, kaufkräftig macht. Diese Masse ist konsumptionsfähig, aber nicht kaufkräftig. Wenn sie mit dem Einzigen, was sie besitzen, ihrer Arbeitskraft, zahlen könnten, so wären sie abnahmefähig. Gelinge es, die Arbeit in ein absolut kaufkräftiges Zahlungsmittel zu verwandeln, dann wäre, so meint der Verfasser der Broschüre, der Bann gebrochen, und warum, so fragt er, sollte dies nicht gelingen? Die Arbeiter müssen eben das produziren, was sie selbst konsumiren, oder der eine Arbeitsuchende erhält eine, seinem Produkt entsprechende Quote des Arbeitsprodukts des andern (!). Man möge hierzu die Arbeitsgelegenheiten und das verhältnißmäßig geringe Anlage- und Betriebskapital gewähren, dann sei mit der Schaffung dieser Produktion ohne Geld und ohne Unternehmergewinn der Bann gebrochen.

Bis hierher weiß man nicht, wo der Verfasser der erwähnten Schrift hinaus will. Er kann sich entweder als Sozialdemokrat oder als Staatssozialist entpuppen. Er ist das Letztere. Jene Produktion soll nämlich nach seinem Vorschlage Staatsproduktion sein, gerade weil die Kollektivproduktion der Arbeiter der Anfang der sozialistischen Aera sein würde. Der Staat soll die Arbeiter nur nothdürftig löhnen, also doch selbst den Unternehmergewinn einziehen. „Das Recht auf Arbeit", sagt der Verfasser wörtlich, „läßt sich nur realisiren durch Schöpfung einer Staatsproduktion, welche sämmtliche überschüssige Arbeitskräfte beschäftigt und welche sich auf alle zum nothdürftigen Unterhalt derselben erforderlichen Lebensmittel, und nur auf diese, erstreckt. Der Umfang der Produktion ist auf das Bedürfniß der sämmtlichen Arbeitskräfte zu beschränken und prinzipiell nicht darüber auszudehnen. Die gewonnenen Produkte sind ausschließlich an die beschäftigten Arbeiter abzusetzen und andere Abnehmer grundsätzlich auszuschließen." In diesem Staatsproduktionsbetriebe lohnend beschäftigt zu werden, soll Derjenige fordern dürfen, welchem das zu erlassende Gesetz ein „Recht auf Arbeit" gewährt.

Das wäre also ein Staatssozialismus im ausgedehntesten Sinne. Wer aber vermag sich das Nebeneinander dieser und der privatkapitalistischen Produktion auszudenken! Die Ausführungen des Verfassers bilden, im Grunde genommen, nur ein bedenkliches Zugeständniß an die sozialdemokratischen Forderungen, ein um so gefährlicheres, als die Absicht ist, den Gegner auf dessen eigenstem Gebiete zu bekämpfen. Gerade, weil die Broschüre sich von herkömmlichen Phrasen fernhält, müssen wir in ihr ein merkwürdiges Zeugniß für das beklagenswerthe Umsichgreifen von Ansichten erblicken, die unser ganzes politisches Leben und dessen Grundlagen umstürzen wollen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 26. August. Aus Chemnitz erfährt die „Voss. Ztg.", daß dort der Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten in Folge der amerikanischen Tarifbill mindestens 12 Millionen Mark für die ersten sieben Monate dieses Jahres betrage. Der Ausfall bedeutet 50 Prozent gegen die Ausfuhr des Vorjahres. Wenn man solche Zahlen zu hören bekommt, dann wird Einem erst ganz klar, welche verwüstende Gewalt die amerikanische Schutzzollpolitik in sich birgt, und wie schwer unsere Industrie unter dieser unseligen „Reform" zu leiden hat. Die deutsche Landwirthschaft hört nicht auf zu klagen, während sie gerade jetzt, Dank den enorm hohen Getreidepreisen, am wenigsten Grund zu Klagen hat. Wenn aber die Industrie gleiche Berücksichtigung verlangt, oder auch nur, wenn sie freie Bahn für ihre Bethätigung verlangt, dann erhebt sich im agrarischen Lager ein Sturm des Unwillens, und es wird von vaterlandsloser Gesinnung der Gewerbtreibenden gesprochen, die durchaus nicht einsehen wollen, daß sie dazu da sind, lediglich für die Landwirthschaft die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die unbedingte Nothwendigkeit, für unsere Industrie neue Absatzgebiete an Stelle des verloren gehenden amerikanischen zu schaffen, bildet für die Politik der Handelsverträge, wie sie Herr von Caprivi eingeleitet hat, den denkbar zuverlässigsten materiellen wie auch moralischen Rechtfertigungsgrund. Trotzdem werden wir uns darauf gefaßt machen müssen, daß die Agrarier im Winter, wenn der Handelsvertrag zur Berathung im Reichstage kommt, gegen dieses Werk Sturm laufen werden, gleichgiltig, ob die deutsche Industrie mit ihren Lebensinteressen dabei engagirt ist oder nicht. Zum Glück darf man sich indessen sagen, daß diese Gegnerschaft je länger je mehr an wirklicher Macht verlieren muß.

— Wir meldeten gestern, daß der Eisenbahnminister Thielen nicht die Absicht habe, die von seinem Vorgänger vorgeschlagenen Kilometersätze noch weiter zu ermäßigen, wohl aber die Zuschläge für Schnellzüge auf weitere Entfernungen nach einem niedrigeren Satze zu berechnen. Dafür sollten Rückfahrt-, Sommer- und Rundreisekarten fortfallen, auch die vierte Wagenklasse für den Fernverkehr beseitigt werden. Dem gegenüber schreibt der aus dem Eisenbahnministerium gemeinhin gut unterrichtete „Berl. Aktionär":

Nach unseren zuverlässigen Informationen beruhen diese sämmtlichen Angaben lediglich auf Vermuthungen, denen alle Grundlagen mangeln. Nachdem die Einführung des unter der Verwaltung des Herrn von Maybach in Aussicht genommenen Reformtarifs für den Personenverkehr an der Finanzlage des Staates gescheitert ist, verbietet es sich von selbst, daß der gegenwärtige Minister der öffentlichen Arbeiten noch weitergehende Ermäßigungen vorschlägt. Welcher Art aber die Vorschläge sein werden, um die Tarifreformfrage zu lösen, darüber sind bisher noch keinerlei Entscheidungen getroffen worden. Und nur um Vorschläge kann es sich überhaupt handeln, da die Finanzverwaltung jetzt wie früher in der Frage ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen hat.

— Ungeachtet des anscheinenden Widerstrebens des Finanzministers Miquel fährt die „Nordd. Allg. Ztg." fort, für eine durchgreifende Verbesserung der Lage der Lehrer an den höheren Lehranstalten einzutreten. Es heißt in einem neuerlichen Artikel des Blattes:

In der Kabinetsordre vom 17. Dezember 1890 wurde insbesondere auch über die Frage der Besserung der Lage der Lehrer an höheren Lehranstalten die Vorschläge des Ministeriums gefordert. Der Siebener-Ausschuß ist im vollsten Maße den Wünschen der akademisch gebildeten Lehrer gerecht geworden, die Letzteren erscheinen daher durchaus berechtigt, auf baldige Berücksichtigung ihrer Lage zu rechnen. Diese ist hinsichtlich ganzer Kategorien, und besonders auch an manchen kommunalen Anstalten, geradezu als eine klägliche zu bezeichnen. Wenn es, wie thatsächlich der Fall ist, vorkommt, daß Lehrer an höheren Schulen, trotzdem sie die volle Fakultas haben, noch in den dreißiger Lebensjahren nur 1800 Mark Gehalt beziehen und bis auf Weiteres keine Aussicht besitzen, auf eine Aufbesserung rechnen zu können, so sind solche Verhältnisse wohl kläglich zu nennen. Unter anderen Fachmännern spricht sich der Oberlehrer am Lyzeum I. in Hannover F. Hornemann in seiner Schrift über „die Berliner Dezember-Konferenz und die Schulreform" über die vorliegende Frage wie folgt aus: „Vor Allem kommt es an auf ausreichendes Gehalt; denn die wirthschaftliche Stellung ist nun einmal eine der wichtigsten Grundlagen für die Geltung in der Gesellschaft. Zugleich ist aber auch ein Erfolg der Schul-Reform ohne eine Gehaltserhöhung der akademisch gebildeten Lehrer nicht möglich, da man die schwierigen und zeitraubenden Aufgaben eines vervollkommneten Unterrichts und eines erziehenden Umgangs mit den Schülern dem Lehrer nicht aufbürden kann ohne ihn von dem Zwange des Nebenerwerbes zu befreien. Will man seine ganze Persönlichkeit für den Beruf in Anspruch nehmen, so muß man ihn so stellen, daß er sie einsetzen kann, ja, daß er sie gern und freudig einsetzt; soll er die Jugend zu frischen, thatkräftigen Männern heranbilden, so darf er sich nicht selbst gedrückt fühlen durch die quälende Sorge um das Leben. Das bessere Gehalt wird von selbst dahin wirken, daß der höhere Lehrstand auch unter den übrigen Ständen an Achtung gewinnt, aber der Staat kann hierzu noch mehr thun, theils durch Regelung der Rang- und Titel-Verhältnisse, besonders aber dadurch, daß er die neu begründeten Gymnasial-Seminare mit allen Mitteln fördert."

— Ueber die am 10. Juli erfolgte Ankunft des deutschen Geschwaders vor Valparaiso schreiben die dort erscheinenden „Deutsch. Nachr.", nachdem sie zunächst von dem Erscheinen der aufständischen Kriegsschiffe im Gesichtskreise des Hafens berichtet:

„An demselben Tage hat das aus drei Schiffen bestehende deutsche Geschwader hier seine tröstliche Erscheinung verwirklicht. Die Schiffe sind in Iquique nicht angelaufen, sondern haben sich direkt nach Valparaiso gewandt. Unter unserer deutschen Kolonie gab das freudige Aufregung und gehobene Stimmung. Wir wissen ja, daß das alte Vaterland seine im fernen Auslande weilenden Söhne treu im Auge hat, aber es macht doch Freude, davon auch faßbare Belege vor sich zu sehen. Von den drei deutschen Schiffen ist nur die „Leipzig" mehrere Male hier gewesen, „Alexandrine" und „Sophie" sind neue Erscheinungen. Seien sie uns alle herzlich willkommen! Die Deutschen Chiles sind im letzten Jahrzehnt durch den häufigen Anblick der Vertreter unserer Marine nicht verwöhnt worden. Im Reichstage hat ja Herr v. Caprivi deutlich erwähnt, wie das kam. Der leidige Geldpunkt hatte den Pulsschlag freundlicher Beziehungen zwischen Angehörigen der deutschen Flotte und den in Chile wohnenden Deutschen, der sich in den 70er Jahren bereits recht lebhaft gestaltete, wieder ins Stocken gebracht; wie es hieß, zu sparen, da war die geordneter Verhältnisse sich erfreuende Pacific-Station das Opfer haushälterischer Rücksichten geworden. Wie alles auf der Welt dem Wandel unterliegt, so ist nun in diese ruhigen Verhältnisse ein störender Wirbelwind gefahren. Daß er uns deutsche Schiffe gebracht hat, ist bis heute das einzig Willkommene, das er für die Deutschen an dieser Küste mit sich führte.

Sie hoffen aber ganz ernstlich, daß aus der im Drange der Umstände entstandenen Ausnahme ein dauerndes, auch in den hoffentlich bald ruhigeren Zeiten sich erhaltendes Verhältniß hervorgehen werde."

— Auf den **Zusammenhang zwischen der starken Vermehrung der Bevölkerung** in den großen Kulturstaaten und der **Erhöhung des Weizenbedarfs** weist der „Pester Lloyd" in einem Aufsatze hin, in welchem es u. A. heißt:

„Nicht unwesentlich und viel zu wenig gewürdigt ist bei der Beurtheilung des Konsums die stetige Zunahme der Bevölkerung; in reich prosperirenden Ländern schneller, in armen Ländern langsamer fortschreitend. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas z. B. war die Bevölkerung 1880 50 155 783 Einwohner, 1890 62 622 250 Einwohner, das indianische Territorium und Alaska ungerechnet. Die Einwanderung von 1880—1890 war 5 206 613 Seelen, so daß die natürliche Volksvermehrung über 7 Millionen Seelen oder circa 14 Prozent beträgt. In Deutschland ergab die Volkszählung im Jahre 1890 49 422 928 Einwohner, oder 2 565 138 gleich 5,35 Prozent mehr als 1885; seit 1870 beträgt die Volkszunahme 18,55 Prozent. Nicht in gleichem Verhältniß ist im letzten Jahrzehnt der Anbau gewachsen. Der hohe Preisstand in den 1870er Jahren hat in Amerika und Rußland eine wesentliche Anbauvermehrung hervorgerufen. Große Ernten auf dem vergrößerten Areal verursachten Preisrückschläge, welche von 1881 an Stillstand, theilweise Rückgang im Getreideanbau verursachten, weil der Produzent (selbst in Amerika und Rußland) dabei schlechte Rechnung fand und um so weniger Neukultivirungen in Angriff nehmen wollte. Heute stellt sich nun heraus, daß die Produktionszunahme nicht gleichen Schritt mit der Bevölkerungszunahme gehalten hat und daß bei nicht ganz guten Welternten Defizite in der Versorgung vorhanden sind. Es ist nicht im Interesse der Volksernährung, die Reserven beim Schluß der Erntejahre in noch größerem Maße zusammenschrumpfen zu lassen, als es in den letzten Jahren geschehen ist. Die Möglichkeit, ja beinahe die Sicherheit, daß waghalsige Spekulanten die Situation zu erfolgreichen Kornern ausnützen würden, liegt zu nahe. Eine vermehrte Getreideproduktion erweist sich als nothwendig. Die sichere Hilfe liegt nur im Mehranbau und dieser wieder ist bedingt durch die Preiskonstellation. Von der Gestaltung der Preise wird das Tempo abhängen, in welchem sich der Mehranbau vollziehen wird, um die Getreideproduktion wieder auf die Höhe des Bedarfs zu bringen."

Königshütte, 26. Aug. Mit Bedauern werden die Agrarier von einer weiteren Kundgebung der „Nothstandsdemagogie" Notiz nehmen. Der hiesige Bürgerverein beschloß in seiner letzten Sitzung folgende, dem Reichskanzler umgehend zu unterbreitende Resolution:

„Die enorme Preissteigerung des Brotgetreides und hierzu das russische Roggenausfuhrverbot machen die sofortige Suspension der Getreidezölle zur gebieterischen Nothwendigkeit. Der oberschlesische Industriebezirk, welcher zwischen den Nachbar-Kaiserreichen Oesterreich-Ungarn und Rußland eingekeilt liegt, fühlt, so wie früher das Verbot der Schwarzvieheinfuhr, auch den Getreidezoll am empfindlichsten. Es ist zu bedauern, daß die Regierungen jeden Schritt zur Verbilligung der Volksernährung ablehnen, und es muß gerade im Interesse des oberschlesischen Arbeiters das Aufgeben dieses Standpunktes verlangt werden."

Ihr verblendeten Herren vom Bürgerverein, werden agrarische Blätter entsetzt ausrufen, wißt ihr denn nicht, daß ihr mit eurer Forderung Verrath am Vaterlande übt?" Und welche Sprache erdreistet ihr euch mit Sr. Excellenz dem Reichskanzler zu reden!! Wie dürft ihr wagen, eine Regierungsmaßregel zu bedauern, wie dürft ihr gar wagen, von der Behörde etwas zu verlangen! Bitten dürft ihr höchstens, ganz gehorsamst und unterthänigst bitten. Dann werdet ihr vielleicht den gnädigen Bescheid erhalten, daß ihr euch zwar mit eurer Bitte um billiges Brot eigentlich von der Grenze loyaler Unterthanenbescheidenheit nicht unbedenklich entfernet, daß euch indessen dieser Fehltritt in Anbetracht der in der That einigermaßen komplizirten Lage nicht weiter nachgetragen werden solle. Ihr thatet, was ihr thatet, verleitet von eurem beschränkten Unterthanenverstande, der nicht einzusehen im Stande ist, daß dem Herrn Großgrundbesitzer, als der vornehmsten Stütze des Staates, vorerst ein lohnender Getreidemarkt gesichert werden muß, ehe man der Tagesnothdurft des hungrigen Volkes fürsorgend gedenken kann.

Gifhorn (Prov. Hannover), 26. Aug. Auch hier fanden Haussuchungen bei den Mitgliedern der Welfenpartei statt. Ueber das Ergebniß ist nichts bekannt geworden.

Aus Sachsen, 26. Aug. Bezüglich des in Aussicht genommenen Gesetzes gegen die Trunksucht hat das sächsische Landesmedizinalkollegium einstimmig den Beschluß gefaßt, sich gutachtlich dahin zu äußern, daß eine Person für den in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit zugefügten Schaden dann verantwortlich gemacht werden soll, wenn dieser Zustand durch selbstverschuldete Trunkenheit herbeigeführt wurde. Ferner befürwortet das Landesmedizinalkollegium, man möge im neuen bürgerlichen Gesetzbuch unter gewissen Bedingungen auch die Entmündigung Trunksüchtiger für statthaft erklären.

Aus Thüringen, 26. Aug. Aus Gotha wird berichtet, daß die Arbeiter der königlichen Hauptwerkstatt daselbst in Anbetracht der ungünstigen Aussichten mit einer Reduzirung der Akkordlöhne bis zu 33 Proz. bedacht worden sind. Es werden zum Theil ältere Arbeiter, die schon 15 bis 20 Jahre und noch länger in Gotha arbeiten, betroffen. Der geringere Verdienst paßt schlecht zu der gegenwärtigen Theuerung!

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 24. Aug. Der Pariser Berichterstatter des Magyar Hirlap hatte dieser Tage mit dem Baron Hirsch in dessen bei Versailles gelegenem Schlosse Beauregard eine längere Unterredung über die Ansiedelung der aus Rußland vertriebenen Juden in Argentinien. Baron Hirsch erzählte, daß er zur gründlichen Durchführung seiner Kolonisationspläne eine Kommission nach Argentinien entsandte, um zu erforschen, ob die russischen Juden wirklich ein neues Vaterland werden finden können und wie dort die klimatischen Verhältnisse beschaffen sind, namentlich ob dieselben für den Ackerbau günstig sind. Der Baron erzählte sodann, daß nach den Berichten der Kommission die Bodenverhältnisse Argentiniens die denkbar günstigsten sind und bei rationeller Bearbeitung eine Ergiebigkeit wie das ungarische Alföld versprechen. Der größte Theil der russischen Juden sei für den Ackerbau geeignet und werde sein Auskommen dort finden, wenn die Ansiedler sich nur mit Feldarbeit beschäftigen und produktive Bürger des neuen Staates werden wollen. Auf die Frage, ob durch die Einwanderung so großer Massen Juden in Argentinien nicht auch dort der Antisemitismus erwachen werde, antwortete Baron Hirsch, daß er davor keine Besorgnisse hege, da Argentinien, welches hundert Millionen aufzunehmen im Stande sei, heute nur von 4 Millionen Menschen bewohnt sei. Seit jeher leben dort die unterschiedlichsten Konfessionen in größter Eintracht. Ueber die Durchführung seiner Pläne sagte Baron Hirsch: In Argentinien wirke eine Durchführungskommission mit allen Vollmachten, dieselbe werde kolossale Gebiete ankaufen und dort den geplanten Ackerbaustaat begründen. Ein- bis zweitausend Familienoberhäupter werden in den ersten Jahren dort Kenntnisse erwerben, die für ihre Bedürfnisse nothwendig sind, und sodann den Unterricht der anderen beginnen. Eine „Kolonisationsbank" wird in Paris oder London gegründet werden; das hierzu erforderliche Gesammtkapital giebt Baron Hirsch. Die Aktien werden später auf die besten jüdischen Gemeinden übertragen werden. Der Reingewinn des Unternehmens wird für die weiteren Kolonisirungen verwendet. Die Ansiedler übernehmen die Kolonie als Halbpächter und von ihrem Fleiße wird es abhängen, so bald als möglich Herren der Kolonie zu werden. Mit der russischen Regierung hat Hirsch ein Uebereinkommen, wonach dieselbe die Organisirung der jüdischen Auswanderung gestattet. In Petersburg wird eine Zentral-, in den größeren Provinzialstädten je eine Lokalkommission errichtet, welche die Auswanderung leitet. In den ersten Jahren dürften durch die außerhalb Rußlands befindlichen Exekutivkommissionen zwei- bis dreitausend Familien nach Argentinien befördert werden, denen bald die anderen je nach den Erfolgen in größeren Massen nachfolgen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. August. [Originalbericht der „Pos. Ztg."] Durch einen soeben publizirten Ukas vom 9. August wird dem Finanzminister gestattet, temporäre Kreditbillets unter Sicherstellung von Gold und unter Berücksichtigung und genauer Beobachtung der in einem Ukas vom 20. Juli 1888 darüber erlassenen Bestimmungen zu emittiren. Im Anschluß daran veröffentlicht der Finanzminister die erste Emission von Kreditbilleten in einer Höhe von 25 Millionen Rubel zum Nominalwerthe, unter Sicherstellung einer gleichen Summe in Gold. Daß diese Maßnahme positiv in keinem Zusammenhange steht mit den außerordentlichen Maßregeln, die zur Unterstützung und Sicherstellung der vom Mißwachse heimgesuchten Bevölkerung ergriffen worden, geht aus dem Wortlaut des Ukases hervor, worin es ausdrücklich heißt, daß solche Emissionen nur im Bedarfsfalle und zwar zur Verstärkung des Geldverkehrs bei Handelsumsätzen ins Werk zu setzen sind. Außerdem trägt diese Maßnahme schon an und für sich weniger den Charakter einer temporären Nothwendigkeit, als vielmehr den eines feststehenden Gesetzes „in allen jenen Fällen, wo der Finanzminister, je nach der momentanen Lage der Reichsbank, Kreditbillete unter der Garantie von Gold zu emittiren, für nothwendig erachtet." — Diese Emission hat also nur die Bedeutung einer einfachen Bankoperation, ohne irgend welchen Einfluß auf den Zustand der Reichsrentei oder die Masse der emittirten Kreditbillets zu üben. Ebenso wenig sind die ausländischen Börsen hierbei weder in der Lage, irgend welchen Nutzen aus dieser Finanzoperation zu ziehen, noch auch, wie nur zu oft und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit geschieht, die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen Rußland nach ihrer Meinung beständig zu kämpfen habe, zu betonen. Das zur Garantie der Emission bestimmte Gold wird den Baarfonds der Reichsrentei, welche sich auf laufende Rechnung in der Reichsbank befinden, entnommen und dasselbe in Gegenwart offizieller Vertreter des kaiserlichen Finanzressorts sowie von Vertretern der Petersburger Börse und „ausländischer Gäste", wie die finanzministerielle Verordnung vorschreibt, deponirt wo erforderlich. Alle anderen Kombinationen, welche an diese erste Emission russischer Kreditbillete geknüpft werden, sind durchaus hinfällig.

Bereits übermorgen tritt das die Roggen- und Roggenmehl-Ausfuhr betreffende Verbot in Kraft. Natürlich wird die kurze Zeit, die dem Export noch übrig bleibt weidlich ausgenutzt. Ueberall herrscht eine fieberhafte Thätigkeit, speziell aber auf Bahnlinien, die mit Ausfuhrpunkten, in Sonderheit aber mit Ostseehäfen in Verbindung stehen. Auf Bahnen, die nach Gegenden und Punkten führen, die vom Mißwachse wenig oder gar nicht gelitten haben und die über genügende Ausfuhr-Vorräthe verfügen, werden enorme Getreide-Transporte befördert. Auf vielen Stationen stehen riesige Güterzüge mit Getreidefrachten (Roggen und Roggenmehl), die stündlich ihrer Ablassung entgegensehen. — Aller Voraussetzung nach dürften am 26. August, also der letzte Zeitpunkt, bis zu welchem der russische Roggenexport noch gestattet ist, dem letzteren bei der Masse des noch ins Ausland abzufertigenden Getreides keine geringen Schwierigkeiten erwachsen und die Veranlassung zu großen Fatalitäten werden. In jedem Falle aber wird mit Anbruch des 27. Augusts eine weitere Abfertigung von Roggen und Roggenmehl ins Ausland eingestellt und beanstandet. Dank solcher massenhaften Anhäu-

---

Kleines Feuilleton.

* **Ein Stück Mittelalter in den Pyrenäen.** Die französischen Blätter berichten von einem merkwürdigen Brauche, der sich in ein paar Thälern der Pyrenäen erhalten hat, nämlich die jährlich unter gewissen Feierlichkeiten vor sich gehende Erlegung einer Blutsteuer, zur Sühne für Frevel, die vor Jahrhunderten begangen worden sind! Das Lavedan-Thal wurde für die Ermordung einiger Bewohner von Aspois im 14. Jahrhundert vom Papste zur ewigen Zahlung von jährlich 30 Sous verurtheilt und zahlte sie bis 1789. Das Thal von Baretous (Bearn) zahlt eine Blutsteuer heute noch an das Thal von Roncal (Spanisch-Navarra), und zwar stammt diese Steuer aus dem 13. Jahrhundert. Am 13. Juli eines jeden Jahres wird sie übergeben, und zu diesem Zwecke kommen die Bewohner beider Thäler in feierlichem Aufzuge an der Grenze am Col de Saint-Martin, 7 Stunden von Osse, zusammen. Ein Berichterstatter entwirft von der Feierlichkeit folgende Schilderung: Aus dem Thal von Baretous kommen die Hirten mit ihren rothen dunkelgeränderten Westen, die Bürgermeister und Abgesandten der Gemeinden Aretta, Lanne, Aramits und Issor, die Zollwächter ohne Flinten, der Klerus, repräsentirt durch den Pfarrer von Saint-Engrace und zwei Vikare. Einige Engländer aus Osse haben sich beigesellt, um die Sache anzusehen. Weit zahlreicher und imposanter treten die Spanier auf. An ihrer Spitze schreitet der Maire von Isaba, der die Rolle eines Vollstreckers spielt. Er hat einen schwarzen Mantel mit rothem Rande um, trägt eine große Halskrause und einen runden Hut, und in der Hand den Richterstab, einen Stock mit silbernem Knopf. Ihm folgen die Bürgermeister von Ustarroz, Ursainqui und Gardé, ebenfalls in Mänteln und Halskrausen. Dann kommt ein zahlreiches Gefolge von Delegirten, die Junta von Roncal, der Notar, der Viehdoktor und ein Schwarm Neugieriger. Ein halbes Dutzend Karabineros oder Gendarmen und etliche Eselstreiber, die den Wein ihrer Schläuche, mit denen ihre Esel beladen sind, zu verkaufen gedenken, vervollständigen den originellen Zug. Es ist 9 Uhr Morgens; da alle Betheiligten da sind, wird sofort zu der Feierlichkeit geschritten, deren Einzelheiten in einem Dokument aus dem Jahr 1375 bestimmt sind. Die französischen Bürgermeister gürten ihre dreifarbigen Schärpen um, die spanischen Bürgermeister trennen sich von ihrem Gefolge und schreiten auf den Grenzstein zu, begleitet von einem Herold. Der Letztere trägt eine Lanze mit einer rothen Flamme an der Spitze, das Zeichen des Urtheilsvollsteckers; der Herold der Franzosen trägt eine lange mit weißer Spitze, das Zeichen friedlicher Gesinnungen. Sechs Meter vom Stein wird beiderseits Halt gemacht. Der Bürgermeister von Isaba ruft den Franzosen zu: „Wollt Ihr Frieden halten!" Die Franzosen antworten spanisch Ja, und zur Bekräftigung legt ihr Herold seine Lanze auf den Grenzstein. Dann steckt der spanische Herold seine Lanze in französischen Boden und drückt den Schaft so an den Stein, daß er mit der französischen Lanze ein Kreuz bildet. Auf dieses Kreuz legt der Maire von Arette seine Hand, auf die französische Hand legt ein spanischer Bürgermeister seine Hand, dann kommt wieder ein Franzose, und so geht es abwechselnd weiter, bis zum Bürgermeister von Isaba, der zuletzt kommt, seinen Richterstab auf die Säule von Händen legt und das Friedens-Gelöbniß ausspricht, das Alle nachsprechen. Darnach ruft der Bürgermeister von Isaba dreimal: „Paz davans!" (Friede fortan!) und zum Zeichen, daß sie jeden Gedanken an Rache aufgeben, lassen die Spanier ihre Carabineros die Büchsen entladen. Dann übergeben die Franzosen die Blutsteuer. Sie bestand früher aus drei weißen Pferden, die durchaus gleich sein mußten, aber wegen der Schwierigkeit, solche immer aufzutreiben, setzte man an ihre Stelle drei tadellose junge Kühe! Die drei Stücke repräsentirten in diesem Jahre einen Werth von 580 Franks, was für das Thal schon viel ist. Nach deren Uebergabe setzt der Notar von Roncal ein Protokoll auf, das Alle unterzeichnen. Dann wird gemeinschaftlich gegessen und getrunken, und zwar auf Kosten der Ronkalesen, die schon gastfreundlich sein können, da sie jedes Jahr einen so schönen Tribut bekommen. Es wird auf Spanien und Frankreich toastirt, dann getanzt und endlich geht es nach beiden Seiten heimwärts mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen!" Die französischen Blätter sind von dem Berichte nicht sehr erbaut, weil ihre Landsleute die passive Rolle in der Sache spielen und sie verlangen, daß man den Brauch abschaffe. Es wäre jedoch schade um das originelle Stück Mittelalter.

---

* **Der japanische National-Charakter.** Man hat schon im Allgemeinen von den Japanern eine gute Meinung und, wie es scheint, entdeckt man bei ihnen, bei genauerer Beobachtung, immer neue gute Seiten. Wenigstens war das so unsere Empfindung beim Durchlesen eines größeren Aufsatzes über die „Residenz des Mikado", dem wir einige auf den japanischen Nationalcharakter bezügliche Abschnitte entnehmen. Ob hoch oder niedrig, der Japaner liebt die Reinlichkeit; nicht allein für sein körperliches Wohlbehagen ist sie ihm unentbehrlich, sondern auch für sein Seelenheil, da seine Religion sie ihm als eine Haupttugend vorschreibt. Darum giebt es auch überall fast in allen Straßen Badehäuser, die jederzeit offen stehen und tagaus tagein vom Publikum besucht werden. Man betreibt allerdings das Baden mehr als ein Waschen und Abreiben, bei dem man nur zu guterletzt ganz und gar auf eine oder zwei Minuten in das heiße Wasser-Reservoir taucht. Die zahlreichen, oft von anmuthigen Gärten umgebenen Theehäuser verrathen den großen Geselligkeitstrieb der Japaner: da hocken oder sitzen sie in vertraulichem Durcheinander auf den sauberen Strohmatten, plaudern in der ihnen eigenen verbindlichen Weise, trinken Thee oder Sake, überbieten sich in Höflichkeitsbezeigungen, essen Reis und Fische — rohe oder angebratene — lassen sich von den anmuthigen Nesan (Theemädchen) bedienen und bleiben stets nüchtern, anständig und harmlosheiter, wie Kinder. Bei größeren Gesellschaften unterhalten gedungene Tänzerinnen und Sängerinnen mit ihren Künsten die Gäste. Der Japaner hat viel Sinn für Musik, besonders für die sanfte und sentimentale. An der unserigen findet er keinen Geschmack; sie ist ihm zu laut und aufregend. Sein Lieblingsinstrument ist eine dreisaitige Laute, mit der er seine Gesänge begleitet. Das alltägliche Leben des Japaners rollt sich zwar geschäftig und munter ab, doch frei von der nervösen Hast und dem betäubenden Lärm, welche die europäischen Großstädte kennzeichnen. Der Japaner ist indeß keineswegs schweigsam oder schwerfällig; er schwatzt sogar viel und lacht noch mehr, aber es geschieht in einer angenehm gedämpften Weise. Ein wirkliches Gedränge mit Ellenbogen, Stößen und Fußtritten kommt selbst in den belebtesten Straßen und bei den feierlichsten Gelegenheiten nicht vor; sanft und höflich gleiten die Leute auf ihren Strohsandalen aneinander vorbei. Hin und wieder stößt man in den Straßen auch auf Bettler, sie fallen aber nicht lästig und sind weder frech noch zudringlich. Wenn man sie abweist, ziehen sie sich mit einer Geberde der Entschuldigung zurück. In den Theehäusern kommen sie häufiger vor; es sind dann meistens Kinder, die das Betteln als Erwerb zu betreiben scheinen. Sie sind nämlich auf das Gesichterschneiden und das drolligste Schütteln des zu diesem Zwecke glattrasirten Kopfes eingeübt, welches dazu gehört, wenn sie das Lob des Reisenden singen und mit den hin und her geschlenkerten Fäustchen Takt schlagen. Der kleine Japaner freut sich, wenn man über ihn lacht. Es fällt ihm nicht ein, eine weinerliche Miene zu ziehen oder mit „Hunger", einem „todten Vater", Krankheit und ähnlichem Herzeleid rühren zu wollen, wie es anderorts zum Bettelhandwerk gehört; er findet es einträglicher, wenn er, anstatt das Mitleid der Leute zu erregen, auf ihre Lachmuskeln wirkt. Im Durchschnitt ist der Japaner harmlos, gutmüthig und friedfertig; nur mit seinem Ehrgefühl läßt er nicht spaßen, besonders wenn er zur Militärklasse gehört oder gar ein adeliger Samurai (Zweischwertmann) ist: ein nachlässiges Wort, eine geringschätzige Bewegung, eine rein zufällige Berührung seines Schwertes genügt, um ihn tödtlich zu beleidigen und zum Aeußersten, zum Harakiri (Bauchaufschlitzen) zu treiben. Er ist durchaus ritterlich von Charakter und für das Heroische beanlagt, ohne kriegerisch zu sein. Er hat einen ausgeprägten Schönheitssinn, neigt aber unbewußt zur Karrikatur, was hauptsächlich in seiner Kunst zum Ausdruck kommt, wo er mit den einfachsten Mitteln die übertriebensten Effekte zu erzielen sucht. Noch ein bemerkenswerther Zug in der Charakteristik der Japaner, nämlich ihre große Blumenliebhaberei! Jeder bemitteltere Japaner hält frische Blumen in seiner Wohnung; kaum giebt es in Tokio ein Haus, das nicht wenigstens den Schmuck eines grünen Zweiges oder künstlicher Blumen aufzuweisen hätte! Im Herbst und Frühling werden Blumenfeste gefeiert. Das im Herbst stattfindende ist das Goldblumenfest, zu dem große Blumen- und Pflanzenausstellungen veranstaltet werden; in diesen figuriren allerlei künstliche Gebilde, wie Menschen und Götter, deren Gewänder mosaikartig aus Blumen zusammengesetzt sind. Blume heißt auf japanisch Hana, und Hana ist zu gleicher Zeit der beliebteste und verbreitetste Mädchenname in Japan.

fung auf den Eisenbahnstationen aber kann eine Verspätung der Züge nur zu leicht statthaben. In Folge dessen ist die Disposition getroffen worden, daß falls keine Aussicht vorhanden, daß die Roggenfrachten bis zum Anbruch des 27. August die resp. Häfen oder Zoll-Grenzstationen erreichen, die Eisenbahnverwaltungen von einer Beförderung der Roggen-Transporte Abstand zu nehmen haben. Darauf Bezug nehmende Instruktionen sind auch allen Häfen und Zollstationen Seitens des Finanzministeriums in einem besonderen Zirkulare zugegangen.

Zugleich mit dem Mißwachse hat den russischen Getreidehandel noch eine andere und zwar sehr fühlbare und schwere Heimsuchung getroffen. Das ist der furchtbar niedrige Wasserstand der Wolga, dieser Haupt-Wasserarterie Rußlands. Die riesigen Getreidekarawanen aus dem Süden sind völlig lahm gelegt und finden keine Möglichkeit, ihre Frachten weiter zu bringen. Hand in Hand mit dem niedrigen Wasserstande geht die furchtbare Versandung der Wolga, gegen die von Seiten der zuständigen Behörden und Verwaltungszweige bis jetzt nur höchst ungenügende Maßregeln ergriffen worden sind, trotzdem die Klagen sich von Jahr zu Jahr mehrten. Von Nischni-Nowgorod bis Kasan stellt der niedrige Wasserstand dem Getreidetransport die größten Schwierigkeiten entgegen, ist jetzt sogar geradezu unmöglich geworden, gar nicht zu reden von der Strecke Nischni-Nowgorod-Rybinsk. Auf vielen Untiefen stehen hunderte von Getreidebarken und können weder vorwärts noch rückwärts und sperren die freie Passage. Passagier- und Bugsirdampfer fahren beständig auf und vermehren das Schwierige der Lage, ganz abgesehen von der Gefahr eines Zusammenstoßes. Daß die Lage eine verzweifelte sein muß, kann man einem Artikel des „Regierungs-Boten“ entnehmen, wo es heißt: Im Laufe der ganzen heurigen Navigationsperiode stand das Wasser in der Wolga beständig niedriger wie sonst gewöhnlich der Fall, wodurch eine Seichtigkeit hervorgerufen worden ist, wie wir eine solche nur im Jahre 1882, und zwar erst im Septembermonat, also fast zu Ende der Navigation, erlebt haben.“

* **Petersburg,** 24. August. Kürzlich wurden sechs Offiziere der kaukasischen Miliz wegen aufrührerischer Handlungen aus dem Dienst entlassen und dem Kriegsgericht übergeben. Die Thatsachen haben nichts mit dem Nihilismus gemein, sondern sind eine Folge der noch immer im Kaukasus herrschenden Gährung. Viele Kenner der dortigen Zustände behaupten, daß ein für Rußland unglücklicher Krieg unbedingt eine Erhebung der kaukasischen Stämme gegen die verhaßte russische Herrschaft zur Folge haben würde. Die meisten der entlassenen Offiziere sind mohamedanischen Glaubens, doch ist die gegen Rußland gerichtete Bewegung keine religiöse, sondern eine volksthümliche. Unter vielen christlichen kaukasischen Stämmen ist Rußland ebenso verhaßt wie unter den mohamedanischen.

Den Abiturienten serbischer Gymnasien ist der Besuch russischer Universitäten auf Antrag der serbischen Regierung gestattet worden. In diesem Jahre beziehen deshalb 22 junge Serben die Petersburger, 20 die Kiewer, 14 die Moskauer und 9 die Odessaer Universität.

Großbritannien und Irland.

* Heute, Donnerstag, steht Parnell und der von ihm vertretenen Sache ein neuer Schlag bevor. Es ist nämlich zu heute eine Generalversammlung der Aktionäre der „Freemans Journal Gesellschaft“ einberufen, auf welcher Anträge gestellt werden dürften, welche, wenn angenommen, die politische Haltung der Zeitung von Grund aus ändern und die Parnelliten ihres einflußreichsten Organs berauben werden. Es gehört keine besondere Prophetengabe dazu, um die Annahme der Anträge vorauszusagen. Herr Parnell hat zwar den drohenden Abfall des „Freemans Journal“ zu pariren gesucht, indem er die Herausgabe eines „unabhängigen“ nationalen Tageblattes vorbereitete. Zum Kriegführen gehört indeß Geld, viel Geld, selbst wenn es sich nur um einen Zeitungskrieg handelt, und Parnell sieht sich deshalb gezwungen, seine Anhänger zur Zeichnung von Beiträgen für das neue Unternehmen einzuladen. Es ist dies ein vortrefflicher Gradmesser für die Sympathie, die er und seine Sache bei dem Volke finden. Dieses verhält sich leider bisher nur allzu flau und Parnell wird wahrscheinlich in Zukunft auf „United Ireland“ als sein einziges Organ angewiesen sein.

Bulgarien.

* **Sofia,** 25. August. In den letzten Tagen gelang es der Polizei in Folge einer anonymen Anzeige, im Garten des Hauses Sarawow mehrere Kisten Dynamit und 260 Revolver, welche im Garten vergraben waren, mit Beschlag zu belegen. Es fanden mehrere Verhaftungen statt. Im Hafen von Burgas wurden ebenfalls 32 Kisten mit Waffen und drei Kisten mit Proklamationen, welche als Würfelzucker deklarirt waren, sistirt. Der Spediteur, welcher die Kisten zu übernehmen hatte, wurde in Haft genommen.

Chile.

* Das „D. B. H.“ verbreitet folgende ihm über London zugegangene, mit allem Vorbehalt aufzunehmende Meldung: Den neuesten Nachrichten aus Lima zufolge herrsche durchaus kein Zweifel mehr darüber, daß Balmaceda's Erfolg ein vollständiger gewesen und daß sich die Insurgenten in Valparaiso in hilfloser Lage befinden. Es scheint, daß Balmaceda von den Plänen der Insurgenten unterrichtet, daher völlig vorbereitet war, sohin auch die Expedition gegen Iquique nicht ausgeführt, sondern den Angriff der Insurgenten erwartet habe. In Folge der letzteingetroffenen Nachrichten herrscht in Valparaiso große Aufregung und vollständiger Geschäftsstillstand. Der neugewählte Präsident Claudio Vicuna unterstützt Balmaceda nach Kräften. Es scheint, daß letzterer die Ankunft des gepanzerten Kreuzers „Errazurez“ abzuwarten gedenkt, bevor er einen Angriff zur See unternimmt. In der sehr blutigen und hartnäckigen Schlacht focht Mann gegen Mann; Pardon wurde weder gefordert noch gegeben. Die meisten Gefangenen sind verwundet.

Lokales.

Posen, 27. August.

⌘ **Vom Wetter.** Hohe Temperaturen brachten unserer Gegend die letzten Augusttage. Bei meist heiterem Himmel und schwachen südwestlichen Winden steigerte sich die Wärme erheblich und erreichte heute Nachmittag fast 27 Grad C., sodaß der heutige 27. August zu den wärmsten Tagen des Monats rechnet. Die Morgentemperatur, am 25. August wenig über 11 Grad C., hielt sich die nächsten Tage auf 15 Grad C. und betrug heute 7 Uhr Morgens sogar 17 Grad C. Da der Barometerstand hoch ist und die Tendenz zum Steigen zeigt, dürfte das warme, beständige Wetter weiter anhalten. Während Posen in den letzten acht Tagen fast keine Niederschläge hatte, fanden in Westdeutschland und im Ostseegebiet wiederholt stärkere Regenfälle statt, zum Theil unter Gewittererscheinungen. Ebenso fiel im Karpathenlande und Südpolen ergiebiger Regen. Die Warthe ist daher wieder im schwachen Anschwellen begriffen. Ihr Wasserstand war heute Morgen 1,32 Meter.

—e. **Der Hitze** wegen fiel heute Nachmittag der Unterricht in den unteren Klassen der Elementarschulen aus.

—e. **Schulspaziergang.** Die unteren Klassen der Mädchen-Mittelschule unternahmen heute Nachmittag einen Spaziergang nach dem Schilling.

* **Verstümmelte Telegramme.** Im Handelsverkehr, insbesondere bei telegraphischen Börsenaufträgen, trägt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 29. Juni 1891, regelmäßig der Absender dem Empfänger gegenüber die Folgen einer dem Empfänger nicht erkennbaren Verstümmelung des Telegramms.

—e. **Die Arbeiten an der schmalspurigen Eisenbahn** gewähren des Abends bei Beleuchtung ein ganz besonderes Interesse und so sieht man jeden Abend das Publikum in Massen hinausströmen, um dieser interessanten Kriegsübung zuzusehen. Jeder Wagen hat des Abends 1 kleine Laterne mit Reflektor, an jedem zweiten Wagen geht ein Mann mit einer Pechfackel, Train-Unteroffiziere begleiten zu Pferde jeden Transport, um die Verbindung der Wagen untereinander aufrecht zu erhalten, auf je 10 Kilometer ist eine Ausweichstation eingerichtet, alle 20 Kilometer ein kleiner Bahnhof errichtet, wo Schwellen, Schienen und sonstiges Material lagern. Der große Bahnhof, der zugleich das Depot bildet, und an der Jersitzer Chaussee belegen ist, wird des Abends durch 7 Laternen erleuchtet, welche durch ihre Reflektoren weithin die Straße mit erleuchten.

—e. **Die Milch'sche Fabrik** in Jersitz, welche durch die Legung des Anschlußgeleises von der Fabrik an die Bahn erst ihre volle Entwickelung erlangt hat, erfreut sich gegenwärtig eines großartigen Betriebes. Die Fabrikate, welche in alle Weltgegenden von der direkten Ladestelle an der Fabrik verschickt werden, erreichen manchen Tag das Gewicht von 10,000 Zentnern, und herrscht dort ein Verkehr, wie er auf manchem Güterbahnhofe nicht größer ist.

* **Landwirthschaftl. Winterschule in Fraustadt.** Die landwirthschaftliche Winterschule in Fraustadt ist eine Anstalt der Provinzialständischen Verwaltung der Provinz Posen. Sie stellt sich die Aufgabe, ihre Schüler — und zwar besonders die Söhne kleinerer Grundbesitzer — in zwei aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren in den für den Landwirth besonders wichtigen Unterrichtsgegenständen der Volksschule weiterzubilden und durch angemessenen Fachunterricht zu einem rationellen Betriebe der Landwirthschaft vorzubereiten. Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß auch denjenigen jungen Leuten, die sich dem landwirthschaftlichen Beamtenstand widmen und auf Aemter in der Gemeindeverwaltung vorbereiten wollen, hierzu Gelegenheit geboten wird. — Im Sommerhalbjahr beschäftigen sich die Zöglinge in den väterlichen oder in fremden gut geführten Wirthschaften, um sich für ihren späteren Beruf genügend praktisch auszubilden. Diejenigen Schüler, welche noch sehr jung und mit den landwirthschaftlichen Arbeiten weniger vertraut sind, kommen, falls sie dies wünschen, in Elevenstellungen mit freier Station, während die älteren Zöglinge, welche bereits praktisch gut ausgebildet sind oder vor Eintritt in die Anstalt als Wirthschaftsbeamte fungiren resp. ihre volle Lehrzeit absolvirt haben, in Stellungen mit Gehalt empfohlen werden. An Schulgeld sind für das I. Semester 40 Mark, für das II. Semester 30 Mark an die Anstaltskasse zu zahlen. Schülern, welche sich durch Fleiß, Leistungen und tadelloses Benehmen auszeichnen und ihre Bedürftigkeit nachweisen, kann das Schulgeld theilweise oder ganz erlassen werden. Wohnung und Kost erhalten die jungen Leute bei achtbaren Bürgern der Stadt gegen Zahlung von 27 bis 30 Mark monatlich angewiesen. Am Schlusse eines jeden Halbjahres findet eine öffentliche Prüfung statt, zu welcher die Eltern bezw. Vormünder der Schüler mindestens 8 Tage vorher schriftlich eingeladen werden. In jedem Monat wird außerdem bei versammeltem Lehrer-Kollegium und in Gegenwart des Kuratoriums eine General-Repetition des behandelten Lehrstoffes vorgenommen. Am Schlusse des ersten Halbjahres werden vorläufige Zeugnisse, nach beendetem zweiten Schulhalbjahre Abgangszeugnisse ertheilt. Gegenstände des Unterrichts sind: Deutsch, Rechnen, Geometrie, Erdkunde, Geschichte, Zeichnen, Naturwissenschaften (insbesondere Stofflehre), Pflanzenkunde, Thierheilkunde, Gesetzeskunde, Feldmessen und Nivelliren, Bodenkunde und Ackerbaulehre, Düngerlehre, Drainage, Bewässerung, Wiesenbau, Maschinenkunde, Thierzucht- und Fütterungslehre, Pflanzenbau, landwirthschaftliche Baukunde, Betriebslehre, landwirthschaftliche Buchführung, Obst- und Gartenbau, Bienenwirthschaft, landwirthschaftlicher Handfertigkeits-Unterricht. Kurz vor der Roggenernte wird ein zehntägiger praktischer Lehrkursus in der Obstbaumzucht, Bienenzucht, im Gemüsebau, Feldmessen und Nivelliren abgehalten, dessen Besuch dem freien Entschluß der Zöglinge überlassen bleibt. Der Handfertigkeits-Unterricht erstreckt sich auf die Unterweisung zur Anfertigung leichter Sattler- und Stellmacherarbeiten und Geräthschaften zur Bienenzucht. Der Aufzunehmende muß die Volksschule mit gutem Erfolge besucht, das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und mindestens ein Jahr lang in der Landwirthschaft thätig gewesen sein. Ein späteres Alter ist nicht begrenzt. Schüler unter 16 Jahren können mit Genehmigung des Herrn Landeshauptmanns aufgenommen werden. Gesuche um Aufnahme sind an den Vorsteher der Anstalt zu richten, und zwar unter Beifügung 1. der Schulzeugnisse, 2. eines Impfscheines, 3. eines Führungszeugnisses der Ortsbehörde, 4. der schriftlichen Einwilligung des Vaters oder des Vormundes zum Besuch der Schule, 5. derjenigen Zeugnisse bezw. Bescheinigungen von Ortsbehörden, aus welchen sich ergiebt, daß der Aufzunehmende bereits wenigstens ein Jahr lang in der Landwirthschaft thätig gewesen ist. Aeltere Landwirthe können als Hospitanten aufgenommen und von einzelnen Lehrgegenständen dispensirt werden.

(Indem wir den vorstehenden Auszug aus dem Statut der landwirthschaftlichen Winterschule in Fraustadt bringen, weisen wir auf die im Inseratentheile befindliche Bekanntmachung mit dem Bemerken hin, daß die Anstalt nach den schon im I. Semester erzielten Erfolgen, den sich der Landwirthschaft widmenden jungen Leuten bestens empfohlen werden kann. D. R.)

—e. **Unser Vorort Jersitz** erweitert und verschönert sich täglich mehr, in mancher Beziehung ist er sogar der Stadt Posen über, beispielsweise in der Frauen-Emanzipation, indem sich seit einigen Tagen dort ein Damen-Kegelklub gebildet hat, welcher im Restaurant Rehdanz seine Kegel-Abende unter lebhafter Betheiligung abhält.

d. **Die Ansiedelungskommission** hat, wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, vor zwei Wochen das Rittergut Wapno im Kreise Wongrowitz behufs Ankaufes besichtigen lassen.

d. **Der polnische Privat-Sprachunterricht** wird nach der vom „Kuryer Pozn.“ gegebenen Zusammenstellung bereits in vielen Ortschaften des Regierungs-Bezirks Posen ertheilt, im Kreise Posen-Ost in den Dörfern: Gurczyn, Glowno, Jerzyce, Kobylepole, St. Lazarus, Naramowice, Rataje, Splawie, Wierzenica, Wilda, Winiary, Zegrze, im Kreise Posen-West in den Ortschaften: Ceradz, Jeziorki, Krzyzownik, Pamiontkowo, Slupia, Tarnowo, Zemsko. Noch gar kein polnischer Privat-Sprachunterricht findet nach den dem „Kuryer Pozn.“ zugegangenen Mittheilungen statt in den vorwiegend deutschen Kreisen Schwerin und Fraustadt; im Kreise Bomst wird nur in einem Dorfe, Tuchorze, im Kreise Birnbaum in 3, im Kreise Meseritz in 6, im Kreise Schildberg in 3 Ortschaften der Unterricht ertheilt. — Nach Mittheilung des „Goniec Wielk.“ wird in der Stadt Posen voraussichtlich Anfang nächsten Monats in den Zahlschulen der Unterricht beginnen. Was die vom Magistrat für Benutzung der Schullokale gestellten Bedingungen betrifft, so hat derselbe nach dem genannten Blatte insoweit nachgegeben, daß er für die Heizung der Schulräume keine Entschädigung verlangt; dagegen solle den Schuldienern (Pedellen) von dem polnischen Komite eine Remuneration gewährt werden; was die Beleuchtung der Schulräume betrifft, so werde die Stadtverordneten-Versammlung darüber zu beschließen haben, ob dieselbe unentgeltlich gewährt wird, oder eine Entschädigung dafür zu zahlen ist.

—e. **Herr Kunstgärtner Kwiatkowski,** der Verfertiger der prachtvollen Bouquets, welche J. M. der Kaiserin Friedrich bei ihrem letzten Besuche hierselbst überreicht wurden, hat wiederholt in der jüngsten Zeit wahre Meisterwerke der Gärtnerkunst in seinem Schaufenster ausgestellt. Namentlich erfreut hierbei das einfache und doch sinnreiche Arrangement, welches von feinem Geschmack zeugt. So ziert unter anderen schönen Sachen gegenwärtig das Schaufenster der erwähnten Blumenhandlung ein größerer Korb, der mit Astern gefüllt ist, welche von Rosen in verschiedenen Farben garnirt werden, der Henkel des Korbes besteht aus zusammengewirkten und dann glattgeplätteten Strohhalmen, in der Mitte des Henkels sind Rosen angebracht. Der Deckel, welcher den Korb halb zudeckt, besteht gleichfalls aus zusammengewirkten Strohhalmen, welche in Bandform gefaßt sind. — Eine zweite Probe kunstgärtnerischer Leistung besteht in einem originellen Bouquet aus Rosen, Clematisblüthen und Reseda, während die Manschette so künstlich aus Maisblättern hergestellt ist, daß der Ursprung schwer zu erkennen ist, und einem Bande täuschend ähnlich sieht.

—b. **Ein neues Café** ist, wie unsern Lesern bereits aus dem Inseratentheile bekannt sein wird, in dieser Woche am Alten Markt, als „Café Tivoli“ eröffnet worden. Dasselbe darf mit Recht zu den komfortabelsten Lokalen unserer Stadt gerechnet werden. Wenn, wie jetzt, die Witterung es zuläßt, so wird das aus einer einzigen Scheibe bestehende 2,48 : 2,49 m große Schaufenster in den Keller wie eine Jalousie hinabgelassen und die Gäste sitzen so gut wie im Freien; hohe Blattpflanzen verdecken die Wände am Eingang. Vorn nimmt man an Marmortischen, weiter hinten an eichenen Tischen Platz. Das Lokal ist 46 m tief und besteht im Parterre aus drei, eine Flucht bildenden Zimmern, im ersten Stock stehen außerdem zwei Gesellschaftszimmer, die ihren Eingang von der Klosterstraße haben, zur Verfügung. Sehr schön ist die Ausstattung des Lokals; die Malereien der Decke sind nach einer Skizze des Architekten Th. Schmidt in München von Herrn Malermeister Simon hierselbst künstlerisch ausgeführt. Im vordersten Zimmer, in dem auch das Buffet aufgestellt ist, zeigt die Decke Arabesken, während die Wände oben mit schön gemusterter Tapete, unten mit einer Lamperie versehen sind, die ebenso wie das Buffet genau nach der Tapete in matten Wachsfarben gestrichen und dekorirt ist. Das nächste Zimmer ist als Spielzimmer gedacht und die Deckenmalerei, deren Mitte in Ornamenten, in Stuck gemalt besteht, stellt demgemäß in den Eckfeldern hier das Schach-, dort das Karten-, drüben das Domino- und schließlich das Würfelspiel dar. Im hintersten Zimmer steht das neue Billard. Die Decke ist hier mit mattgetöntem Stuck und bunter Malerei geziert; der Billard-Affe in den Eckfeldern weist auch hier auf die Bestimmung des Zimmers hin. Die vier Fenster stellen in prächtiger Glasmalerei nach der Reihe Moltke, Kaiser Wilhelm II., Kaiser Friedrich und Bismarck dar. Abends wird das Lokal durch Butzke-Gaslampen hell erleuchtet.

—b. **Das Caprivi-Brot,** halb Roggen, halb Weizen, dürfte nächstens auch bei uns an das Militär ausgegeben werden, denn bereits vor einiger Zeit hat sich die hiesige Garnisonverwaltung mit großen Vorräthen von Weizen versorgt.

—e. **Das Denkmal des heil. Nepomuk** auf dem Alten Markte, welches vom Zahn der Zeit bereits sehr angegriffen war und dem Beschauer gerade keinen günstigen Anblick gewährte, wird gegenwärtig renovirt.

—b. **Im ersten Vorfluthgraben** wurde gestern von Seiten der hiesigen Fortifikation damit begonnen, die Sohle des Grabens vom Schlamme zu befreien. Die Arbeiten mußten jedoch heute wieder ausgesetzt werden, da das Wasser inzwischen wieder gestiegen ist.

—b. **In der Vorstadt Zawade** entstand heute Nachmittag ein Feuer, das sehr gefährlich aussah; die Flammen schlugen hoch zum Himmel empor. Es war indeß nicht so schlimm, es brannte ein Schuppen der Scheding'schen Seilerei, und zwar auch nur die obere Hälfte desselben. Unsere Feuerwehr rückte mit zwei Spritzen aus und beschränkte das Feuer auf den brennenden Theil, so daß der untere Theil des Schuppens erhalten blieb. Andere Gebäude ꝛc. sind nicht in Brand gerathen.

—b. **Scheu geworden.** Gestern Mittag gingen auf der Kaponnière die Pferde des Fuhrwerks eines Fleischermeisters aus Schwersenz durch und rannten mit dem Fuhrwerk nach der Stadt zu. Drei Frauen fielen vom Wagen, blieben aber unverletzt. Am Berliner Thore gelang es, die Pferde festzuhalten.

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 26. August. Einer heute erfolgten Meldung des „Newyork-Herald“ aus Valparaiso zufolge dürfte Balmaceda morgen wahrscheinlich die Kongreßtruppen angreifen. Ueber die Stellung und die Bewegung der letzteren ist es unmöglich, Sicheres zu erfahren. Nach einem hier umlaufenden Gerücht heißt es, sie hätten Santiago genommen; bis jetzt hat sich dies indessen nicht bestätigt. Dagegen wird es für wahrscheinlicher gehalten, daß die Kongreßtruppen auf den Höhen von Vinadelmar eine feste Stellung eingenommen haben, wo sie Verstärkungen erhalten haben dürften, da sie sich, wie es heißt, von Quintero nach der Küste Wege gebahnt hätten. Die Revolution begegnet in der Provinz Valparaiso unzweifelhaft Sympathien. Schwerlich dürften die Kongreßtruppen die Streitkräfte der Regierung erst angreifen, sobald die letzteren ihre regelmäßigen Verstärkungen erhalten hätten. Balmaceda, welcher jetzt über 20 000 Mann verfügt, dehnte die Vertheidigungslinie von Vinadelmar bis Placilla aus, die Kongressisten werden diese Linien unmöglich durchbrechen können. In Valparaiso beginnt das Vertrauen wieder zu erwachen in Folge der Stärke und der Stellung der Regierungstruppen, verschiedene Handlungshäuser haben ihre Geschäfte wieder geöffnet. Balmaceda ist durch herumstreifende Kavallerie über die Bewegungen der Kongreßtruppen gut unterrichtet. Gerüchte von hervortretender Abneigung der Truppen gegen Balmaceda scheinen unbegründet zu sein. Die Torpedoboote „Almirante“, „Condell Almirante“ und „Lynch“ kreuzten in der Bai, um die Aktion der Kongressistenflotte zu verhindern.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Schwester **Cilla** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Freundlich** in **Gnesen** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 11630

Pleschen, im August 1891.

D. Gellert

und Frau **Helene** gebor. **Mittwoch.**

Cilla Gellert,
Julius Freundlich
Verlobte.

Pleschen. Gnesen.

Die Geburt eines **munteren Töchterchens** zeigen hoch erfreut an 11650

Max Levy und Frau
Caecilie geb. **Silberstein.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Freda v. Meyerinck mit Hrn. Landrath Richard Frhr. v. Rechenberg in Hannover-Neurode. Frl. Marie Schulze mit Hrn. Amtsrichter Franz Burchardt in Zoppot-Dt.-Eylau. Frl. Lina v. Stubenrauch mit Hrn. Robert Radermacher in München-Köln. Frl. Elisabeth Agner mit Hrn. Gerichts-Assessor Ludwig Trampe in Leipzig-Berlin. Frl. Anna Paul mit Hrn. Königl. Forstassessor Paul Ortloff in Einsiedel-Dresden. Frl. Margarethe Dieme mit Hrn. Prem.-Lieut. d. L. Waldemar Tencke in Königsberg. Frl. Gertrud Spitta mit Hrn. Apothekenbesitzer Rudolf Piper in Dessau.

Verehelicht: Hr. Dr. phil. Ludwig Charl. Culmann mit Frl. Luise Piper in Hamburg. Herr Wilh. Schönberg mit Frl. Gertrud von Rohrscheidt in Dresden. Hr. Baumstr. Heinrich Schwanke mit Fräul. Hedwig Watteyne in Berlin. Hr. Apotheker August Wenk mit Frl. Klara Nießing in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. von Steuber in Hannover. Hrn. Prem.-Lieut. von Pannewitz in Glogau. Hrn. Rittergutsbes. Conrad in Dom. Ober-Baumgarten. Hrn. Rechtsanwalt Malchhoeffer in Lyck. Hrn. Baumstr. L. Lachmann in Berlin. Hrn. Paul Hühne in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Prof. G. Lohmeyer in Danzig. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Güldner in Barmen. Hrn. Amtsrichter Dr. Lessing in Wildenfels. Hrn. Dr. med. Buß in Zwischenahn. Hrn. Dr. Bruno Fischer in Berlin.

Gestorben: Herr Landesober-Bauinspektor Ernst Holzberger in Düsseldorf. Hr. Rittergutsbes. P. A. Conrad in Altendorf. Hr. Ernst Barthelmes in Tambach. Hr. Wilh. Förster in Nieder-Schönweide. Hr. Wilh. Schöbel in Berlin. Hr. Otto Hintze in Berlin. Hr. Rentier Jul. Mattich in Berlin. Fr. Geh. Rath Laura Steinwarz, geb. Tils in Dresden. Fr. Major Anna Ulrich, geborne Doetsch in Baden-Baden.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Restaurations-Lokal

im Mittelpunkt d. Stadt ist sof. od. v. 1. Okt. cr. ab zu verkauf. Näh. durch **M. Seegall,** Posen, Neuestr. 11. 11666

Im Abbruch Lindenstr. Nr. 23 find gut erhaltene 11644

Thore, Thüren, Fenster, Veranden, Laube rc., eine gußeiserne Wendeltreppe

zu verkaufen. Zu erfragen Graben Nr. 13 u. Bergstr. Nr. 10 b.

Negendank.

Ein **Repositorium,** bestehend aus 2 Glasschränken 2—3 M. br., 10—12" tief u. ein **Kassentisch** ca. 3 M. lang. Off. beliebe man an **J. Zablocki,** Wasserstraße 4. 11665

Kunstausstellung

des Kunstvereins zu Posen

in der städtischen Turnhalle
am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Landwirthschaftl. Winterschule in Fraustadt

(Provinzial-Anstalt.)

Beginn des II. Semesters am 15. Oktober cr., Schluß am 15. April k. J. Zur Aufnahme genügt die Vorbildung der Volksschule. Pensionen sehr billig. Meldungen sind zu richten an den Vorsteher **Seidenschwanz.** Derselbe giebt auch über alles Nähere Auskunft. 11649

Thuringia

zu Erfurt.

Versicherungsgesellschaft gegründet 1853, unter Aufsicht der Kgl. Staatsregierung.

Grundkapital Neun Millionen Mark,

Feuerversicherungen **jeder** Art, Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

Abtheilung Lebensversicherung.

Günstigste Bedingungen bei mäßigen Prämien.

Keine Nachschußverbindlichkeit.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Reservewerthes.

Kautionsdarlehen an Beamte bis zu 4/5tel der Versicherungs-Summe.

Prompte Auszahlung der Versicherungssumme sofort nach Fälligkeit.

Dividendenbetheiligung der mit Gewinnantheil Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

Mitversicherung der **Kriegs**gefahr unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder gesunde Mann ist vom 17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig, er sollte deshalb auch nicht versäumen, sein Leben rechtzeitig zu versichern.

Abtheilung Unfallversicherung.

Die Gesellschaft schließt **Reise**-Unfallversicherungen, sowie Versicherungen gegen Unfälle **aller** Art.

Die Versicherung kann genommen werden für **Tod, Invalidität** und **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine **dritte** Person zustehen, gehen **nicht** an die Gesellschaft über.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.

Anträge nimmt entgegen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die Direktion in Erfurt, sowie die General-Agenten Herren **Gebr. Jablonski.** 149

Grosse Geld-Lotterie

der

Electrotechn. Ausstellung

Frankfurt a. Main.

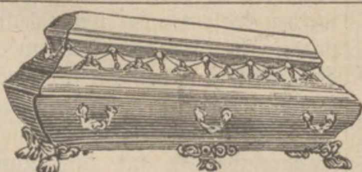
4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von 11483

100,000 Mark.
50,000 Mark.

Ganze Original-**LOOSE** à **5** Mark **(Porto und Liste 20 Pfg. extra.)**

versendet Electrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.



Mein Sarglager, welches sich seit 19 Jahren **Klosterstraße 9** befindet, habe ich durch **Anschaffung von Metall-Särgen in allen Farben und Größen vergrößert.** Ich bitte ein geehrtes Publikum bei Bedarf mich wohlwollend zu beachten. Gleichzeitig empfehle ich meine **Thorstr. Nr. 12 befindliche Tischler-Werkstatt** für Bau- und Möbelarbeiten, sowie deren Reparaturen. Hochachtungsvoll 11577

A. Baum, Tischlermeister.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl. 2641

Entöltes Maismehl. Zu **Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 2642



Stammzuchten Hohenhausen

Post- und Telegraphen-Station
Ostrometzko W. Pr.

Holländer Bullen 1—2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel, Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen

Exceptionell hervorragende Oxfordböcke

1 und 2 Jahr alt.

Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,



selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256

Salomons.

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1½ und 2 Jahr alte Bullen.

Patentirte wetterfeste

Häuser-Anstrich-Farben

von **Altheimer's Nachf., München.**

Bester und **billiger** Anstrich für Façaden.

Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit.

Prämiirt und vielfach ausgezeichnet.

Prospekte, Gutachten und Musterbüchel gratis und frei. 6213

General-Vertretung und Engros-Lager:

W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.

Sicherster Schutz für Pappdächer.

A. Siebel's 6741

Patent-Stabil-Theer.

Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuersgefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. **Selbst ganz schlechte, devastirte Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.**

Stabil-Dachpappe,

wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.

Doppellagiges Stabil-Pappdach,

beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 2945

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350 Kommandantenstr. 20.

Plätten

von Kragen, Manschetten, Oberhemden, Gardinen u. s. w. wird sauber u. billig ausgeführt Breslauerstr. 6 III. Tr. 11664

Pianinos, kreuzs. v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Franko, 4wöch. **Probesend.** Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.

Die Renovation ist beendet.

Der Gottesdienst beginnt Freitag, den 28. d. M., Abends 6¾ Uhr. 11653

Der Vorstand.

Ich habe mich in Obornik als **Rechtsanwalt** niedergelassen. 11563

Obornik, 24. August 1891.

Schwarzschulz,
Rechtsanwalt.

Stellen-Angebote.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht per sofort 11592

W. Rosengarten,

Drogen-, Parfümerien- und Farbenhandlung, Mineralwasser-Fabrik, Schneidemühl.

Zum 1. Oktober gesucht ein

zuverlässiger Brenner,

der mit den neuesten Verfahren vertraut ist und maschinelle Kenntnisse besitzt. 11593

Dom. Przependowo bei Mur. Goslin.

Suche für sofort eine 11591

ev. tüchtige Wirthschafterin.

Selbige hat auch meinen Haushalt zu führen; die Milch wird zur Molkerei geliefert. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche bitte einzusenden.

Waldau bei Prust, Westpr.

Brandt, Administrator.

Tüchtige **Ledersteppérin** verlangt **C. Topel,** Friedrichstr. 3.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M.** u. **Königsberg i. Pr.**

Stellen-Gesuche.

Ein geb. Mädchen, ev., Beamtent., sucht, durch Todesfall veranlaßt, p. 1. Okt. Stell. als Stütze d. Hausfr. ev. auch z. Aufsicht u. Nachh. der Kinder. Referenz. auf Wunsch. Gefl. Nachfrg. Posen postl. R. B. 27. 11663

Ein j. Mann sucht Stellung als

Expedient oder Lagerist

in e. Destill. od. Produktengesch. Gefl. Off. u. F. G. 68 postl. Posen.

Ein Gärtner und Jäger, der deutsch. u. poln. Spr. mächtig, 27 J. alt, in all. Zweigen d. Gärtnerei erfahren, sucht gest. auf g. Zeugnisse zum 1. Okt. anderw. Stell., wo auch Heirath gestattet. Off. bitte unter A. T. Lussowko b. Tarnowo, Kr. Posen. 11678

---

6 bis 8000 Mark

gegen Sicherheit zu leihen ges. Off. u. D. S. 100 an d. Exp. d. Ztg.

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

Verloren 11662

am 25. d. M. ein goldenes **Medaillon.** Gegen hohe Belohn. abzugeben Friedrichstr. 20 III. 1.

Die gegen Fräulein **Auguste Albers** von mir gemachten Verleumdungen erkläre ich für unwahr und leiste hiermit Abbitte. [redacted] 11603

[redacted] **Emilie Köbe.**

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 26. August.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Andersch, Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Förster, Fontane, Friedländer, Jacobsohn, Jaeckel, Jerzykiewicz, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Lissner, Manheimer, Orgler, Prausnitz, Schönlank, Türk, Victor.

Vom Magistrat sind erschienen: Erster Bürgermeister Witting, Stadträthe Dr. Loppe, Dr. Gerhardt, Herz, Kronthal, Kantorowicz.

Stadtv. Bach begründet seinen Antrag auf Absendung einer Petition an den Herrn Reichskanzler um Aufhebung der Getreidezölle. Redner verweist auf die Getreidetheuerung und den Nothstand, der namentlich im kommenden Winter bedenklich zu werden droht. Wichtige kommunale Interessen werden dadurch berührt; nicht nur daß die Armenbelastung des Etats sich in erheblichem Maße steigern wird, auch in sanitärer Beziehung werde der Nothstand nachtheilig wirken. Da von der Aufhebung der Getreidezölle eine Linderung des Nothstandes zu erwarten ist, so beantrage er eine Petition um Aufhebung der Getreidezölle an den Herrn Reichskanzler abzusenden und den Magistrat um Beitritt zu der Petition zu ersuchen.

Erster Bürgermeister Witting erklärt Namens des Magistrats, daß derselbe die Berechtigung der Versammlung, in dieser Sache Beschluß zu fassen, vollkommen anerkenne, denn es handle sich in der That hierbei um kommunale Angelegenheiten. Der Magistrat habe, obgleich er sich einen Erfolg von der Petition nicht verspreche, doch einstimmig beschlossen, sich derselben eventuell anzuschließen.

Der Antrag Bach wird darauf einstimmig angenommen.

Stadtv. Victor referirt hierauf über die Vorlage des Magistrats wegen Bewilligung von 4300 M. zur Erweiterung und Verlegung des Wasserrohrs in der Kleinen Gerberstraße und empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Nach kurzen Erörterungen der Stadtverordneten Jaeckel und Brodnitz wird dieselbe ausgesprochen.

Stadv. Jaeckel berichtet dann über die Vorlage des Magistrats wegen Bewilligung der Kosten zur Regulirung eines der Stadtgemeinde Posen gehörenden Platzes zwischen dem Königsthore und dem Berliner Thore und beantragt die Bewilligung der geforderten Summe.

Stadtv. Jacobsohn beantragt, daß auf dem Platze so bald als möglich ein Spielplatz für die Jugend angelegt und der Versammlung baldigst eine diesbezügliche Vorlage gemacht werde.

Die Versammlung bewilligt die vom Referenten empfohlene Summe und nimmt den vorerwähnten Antrag an.

Stadtv. Bach beantragt sodann zu Punkt 3 der Tagesordnung, durch die inzwischen erfolgte Beantwortung der seitens der Stadtverordnetenversammlung bei Entlastung der Rechnung über die Hospitalverwaltung pro 1888/89 gezogenen Notaten diese als erledigt zu betrachten.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Stadtv. Victor berichtet Namens der Baukommission über die Vorlage des Magistrats, betreffend Bewilligung von 1430 M. zur Verlegung eines Wasserrohres in der Teichstraße, zwischen der Juden- und der Schuhmacherstraße. Das Rohr soll 150 Millimeter weit sein. Redner empfiehlt die Annahme und die Versammlung spricht diese aus.

Stadtv. Victor berichtet ferner Namens der Baukommission über die Vorlage des Magistrats um Bewilligung von 80 Mark zur Aufstellung eines Gaskandelabers mit Laterne in der Teichstraße. Referent empfiehlt Annahme der Vorlage und die Versammlung beschließt demgemäß.

Stadtv. Jacobsohn berichtet über die Magistratsvorlage, betreffend die Bildung eines Sparkassenverbandes der Provinz Posen. Die Vorlage lautet: „Die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Sparkassenwesens haben den Magistrat die Frage wegen Bildung eines Sparkassenverbandes in der Provinz Posen nahe gelegt, nachdem die meisten Provinzen des preußischen Staates seit Jahren derartige Organisationen geschaffen haben, aus welchen sich in neuester Zeit der deutsche Sparkassenverband mit seinem Sitze in Berlin herausgebildet hat. Die Regierung hat diese Frage bereits durch Zirkular-Verfügung vom 3. März 1889 angeregt und seitdem die Angelegenheit wiederholt — so noch am 1. April cr. — angelegentlichst empfohlen. Der Magistrat hat als Verwalter der größten Sparkasse der Provinz geglaubt, sich dieser dem Sparkassenwesen nützlichen Bewegung nicht länger verschließen zu sollen und hat unsere Sparkassen-Deputation mit dem Entwurf eines Aufrufs zur Bildung eines derartigen Verbandes betraut, in welchem die Zwecke desselben im Allgemeinen dargelegt werden. Die Versammlung wird ersucht, sich mit der Bildung des Verbandes einverstanden zu erklären. In dem erwähnten Aufrufe sind als Zwecke folgende angegeben: Errichtung möglichst vieler Einzahlungsstellen, tägliche Annahme auch der kleinsten Sparbeträge, Einführung der sogenannten Sparmarken und Sparkarten (Pfennig-Sparkassen), Zulassung gesperrter Sparbücher (zur Sammlung und Sicherstellung eines Kapitals für bestimmte Zwecke), Uebertragbarkeit von Guthaben unter den Sparkassen des Verbandes, Gründung von Alters- und Aussteuersparkassen, Anknüpfung gegenseitiger Geschäftsverbindungen und Vermittlung des Geldverkehrs unter den Sparkassen, Besorgung oder Anstellung sachverständiger Revisoren u. s. w.

In dem Aufruf wird zu einem ersten Sparkassentage, der im September hier in Posen abgehalten werden soll, eingeladen. Referent empfiehlt den Magistratsantrag und bemerkt noch, daß der Regierungspräsident sich bereit erklärt hat, seinen Einfluß für den Beitritt der übrigen öffentlichen Sparkassen, deren es im Jahre 1883 bereits 52 in unserer Provinz gab, zu verwenden.

Stadtv. Dr. Lewinski hält die Abhaltung eines Sparkassentages, namentlich mit Rücksicht darauf, daß vielleicht demnächst ein Städtetag der Provinz Posen zusammentreten wird, nicht für nöthig; wir haben schon zu viel „Tage."

Stadtv. Lißner tritt für Annahme der Vorlage ein.

Erster Bürgermeister Witting bemerkt, daß er keineswegs für „Tage" und Festlichkeiten schwärme; aber täglich bekommen wir neue Gesetze oder neue Ausführungsbestimmungen, und es häufen sich die Anfragen, die in Betreff derselben einlaufen: da giebt es für die Verständigung kein besseres Mittel als mündliche Besprechung und es ist gut, wenn in solchen Fragen Einigkeit herrscht.

Stadtv. Dr. Lewinski warnt vor einer Ausartung des Vereins- und Versammlungswesens.

Stadtv. Jaeckel kann sich auch nicht ganz für die Vorlage erwärmen, da man nicht wisse, was dabei herauskommt.

Stadtrath Herz erklärt, um Geldausgaben handle es sich nur bei der Revision der Sparkasse und bei Einberufung eines Sparkassentages. Bei Einführung der Uebertragbarkeit von Guthaben bestehe ein Interesse daran, daß bei allen Sparkassen nach gleichen Prinzipien verfahren werde.

Die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Stadtv. Brodnitz berichtet über die Vorlage des Magistrats, betreffend Bewilligung von 379,09 M. Kosten für die Aufstellung eines Fluchtlinienplanes und Bebauungsplanes der Wasserstraße. Die angegebene Summe ist bereits verausgabt. Referent empfiehlt die Bewilligung und die Versammlung spricht diese aus.

Stadtv. Manheimer berichtet Namens der Finanzkommission über die Magistratsvorlage, betreffend die Bewilligung der erstmaligen Beschaffungskosten für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für zwei Schutzmänner für das laufende Etatsjahr.

Die Kosten werden bewilligt.

Stadtv. Herzberg referirt Namens der Baukommission über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Bewilligung der Mittel für die Herstellung einer Einfriedigung des Botanischen Gartens im Schulhofe der Mittelschule für Mädchen. Die Vorlage fordert 120 M., die Kommission empfiehlt die Bewilligung von 60 Mark.

Die Versammlung tritt dem Kommissionsantrage bei.

Stadtv.-Vorsteher Justizrath Orgler theilt hierauf den Antrag des Magistrats mit, zur Vorberathung des Projekts über die Warthe-Eindeichung eine gemischte Kommission einzusetzen, in die der Magistrat 5 seiner Mitglieder entsenden will, während der Versammlung vorgeschlagen wird, 10 ihrer Mitglieder für die Kommission zu erwählen. Nach einem zugleich mitgetheilten Anschreiben des Regierungspräsidenten hat das Projekt II die Genehmigung der betheiligten Behörden gefunden.

Erster Bürgermeister Witting erklärt auf eine bezügliche Anregung aus der Versammlung, daß zu den Sitzungen der Kommission Einladungen an sämmtliche Stadtverordneten und Magistratsmitglieder ergehen würde, damit diese den Sitzungen, wenn sie wollen, beiwohnen können.

Stadtv. Jaeckel betont, daß die Vorlage von solcher Wichtigkeit ist, daß sie weit über das hinausragt, was bisher von der Stadtverordnetenversammlung berathen worden ist, und hält deshalb die ganze Versammlung nicht für zu groß, an dieser Berathung Theil zu nehmen. Redner wünscht Oeffentlichkeit für die Vorberathung und bittet von Einsetzung einer Kommission Abstand zu nehmen.

Erster Bürgermeister Witting bemerkt, daß der Magistrat bisher noch keine Gelegenheit gehabt habe, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, sondern nur die Immediatkommission. Bezüglich der Wichtigkeit der Vorlage ist Redner der Meinung des Stadtv. Jaeckel, erklärt aber, daß, wenn der Magistratsantrag nicht angenommen werde, er sich Frist erbitten müsse; wie lange, wisse er nicht.

Stadtv. Brodnitz steht ganz auf dem Standpunkt des Stadtv. Jaeckel und schlägt vor, daß die ganze Versammlung sich als vorberathende Kommission konstituiren möge, und der Magistrat ersucht werde, sich ebenfalls vollzählig zu betheiligen.

Stadtv. Lißner und Dr. Lewinski erklären sich gegen die Konstituirung der ganzen Stadtverordnetenversammlung als Kommission.

Erster Bürgermeister Witting desgleichen.

Stadtv. Dr. Landsberger beantragt, zunächst von der Einsetzung einer gemischten Kommission Abstand zu nehmen und den Magistrat zu ersuchen, in einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung eine Erläuterung des Projekts 2c. herbeiführen zu wollen.

Erster Bürgermeister Witting hält dem entgegen, daß er mehr, als in dem Projekt stehe, auch nicht sagen könne; was darüber hinaus durch die Allgemeine Reichs-Korrespondenz verbreitet sei, sei nichts als vage Vermuthung und stehe noch keineswegs fest. Das Projekt werde so bald als möglich mit Zeichnungen gedruckt werden.

Stadtv. Jaeckel wünscht zunächst eine vertrauliche Sitzung zur Wahl der Mitglieder für die Kommission.

Die Versammlung vertagt schließlich die Beschlußfassung bis zu dem Zeitpunkt, wo das Projekt gedruckt vorliegen wird.

Stadtv. Asmus referirt hierauf Namens der Baukommission über die Vorlage des Magistrats, betreffend die definitive Bewilligung der Kosten für den auf dem Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 10a vorzunehmenden Umbau und empfiehlt, die verlangten 8000 M. zu bewilligen.

Dies geschieht.

Die Versammlung genehmigt sodann die Pensionirung des Rendanten Seichter und eine Gehaltsnachzahlung für den Lehrer Pflug, worauf gegen 8 Uhr die Sitzung geschlossen wird.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

□ **Podsamtsche,** 26. August. [Von der russischen Getreideausfuhr.] Heute ist der letzte Roggenausfuhrtag, der sich gleich am Morgen in Jedermann sichtbarer Weise ankündigte. Russische Gutsbesitzer, russische Handelsleute und preußische Kaufleute nehmen den ganzen Marktplatz ein, welcher dermaßen mit Roggen verbarrikadirt ist, daß nicht ein Apfel zur Erde fallen kann. Viele russische Besitzer senden erst heut ihren Roggen ab; Jeder hat alle seine Pferde zur Ausfuhr angeboten, um noch bis 12 Uhr Nachts alles nach Preußen zu schaffen. Der übrige Güterverkehr ist heute fast ganz gesperrt. Gestern wurde mit der Abfuhr des Roggens bis in die späte Nacht gearbeitet, das hiesige Zollamt hat nicht weniger als 16 309 Mark an Roggenzoll an diesem Tage vereinnahmt. Wieviel Tausende von Mark werden hier wohl schon seit der letzten Woche eingekommen sein? Schon jetzt fehlt es den Handelsleuten an dem nöthigen Geld zur Deckung des Zolles. Im ganzen Orte borgten gestern die Handelsleute Geld, um die Steuern bezahlen zu können. Für den heutigen Tag wurde während der vergangenen Nacht erborgtes Geld aus Kempen geholt. Tausende nehmen die Arbeiter, die Fuhrwerksbesitzer und die Eisenbahn ein. Bis in den späten Abend wurde gestern ungedroschener Roggen gefahren, der angefahrene Schober dürfte wohl jetzt schon über 1000 Fuhren enthalten. Alle preußischen Grenzbewohner eilen heute noch das letzte Mal über die Grenze, um das billige Mehl aus Wieruszow zu holen. Jede Familie schickt alles, was Beine hat, nach Roggenmehl und Jeder bringt noch seine 6 Pfund ohne Hinderniß herüber. Jeder Preuße wird in Wieruszow von den ärmeren Leuten als Spitzbube verschrieen, denn bei vielen russischen Familien an der Grenze macht sich schon die Noth empfindlich bemerkbar. Die russischen Bäcker freuen sich auf den späteren starken Brotverkauf, da Roggen-Brot auch während der Sperre wird ausgeführt werden können. Die Mehlhändler sagen dagegen, daß sie schon nach einer Woche „pleite" gehen würden. Heute sollen noch auf der Eisenbahnstation circa 35 Waggons Roggen verladen werden und gegen 20 Fuhren auf der Chaussee nach Kempen abgehen. Außerdem wird der ungedroschene Roggen stärker eingefahren und dadurch der Schober wieder vergrößert. Die Einnahme an Roggenzoll wird wohl auch heute hier 20 000 M. übersteigen.

□ **Podsamtsche,** 26. Aug. [Gewitterschäden.] Das letzte Gewitter — in der Nacht von Sonntag auf Montag — hat in einem Umkreise von drei Meilen überall großen Schaden angerichtet. Ueberall ergoß sich der Regen wolkenbruchartig fünf Stunden hindurch. Alle Flüsse und Teiche sind ausgetreten und

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Das ist schön, und ich will Dir Kornblumen pflücken," antwortete Jakob, und Hand in Hand gingen sie hinaus ins Freie. Ohne ein Wort zu sprechen, waren sie eine Strecke weit gegangen; süße, würzige Lüftchen umfächelten sie. Von den Wiesen, die längs der Chaussee sich hinzogen, stieg kräftiger Heuduft auf, die Getreidefelder prangten in reichstem Erntesegen, Kornblumen und rother wilder Mohn umsäumten die Ränder. Lautlose Stille, nur durch Quaken eines Frosches oder Zirpen einer Grille unterbrochen, umgab sie; im dunklen Gebüsch, das am Wege stand, leuchtete hier und da ein Glühwurm auf, und einige Sterne blitzten auch schon am abendlichen Himmel, dort, wo er dunkler gefärbt war, während die Sonne, welche eben verglühte, noch mit lichtem Glanz den Theil des Horizontes umsäumte, wo sie zur Rüste ging. Ein wunderbarer Friede lag über der Erde, und wie eine düstere Anklage erklang es plötzlich, als Heidchen rief:

„Ich bin Deinem Vater nicht gut, Jakoble."

„Er ist mein Vater, Adelheid," antwortete bestürzt der Knabe, als wollte er mit ihrem vollen Namen seine kleine Begleiterin besonders nachdrücklich zurechtweisen.

„Aber er ist nicht gut zu Dir, immer üben und üben und üben einen Tag wie den andern; niemals darfst Du gleich mit, wenn wir hinaus wollen, nicht einmal Sonntags" — die Stimme schwankte bedenklich — „wenn Du kommst, sind die Andern schon müde, warum darfst Du nicht spielen?"

„Ich muß lernen," antwortete er beschwichtigend.

„Warum mußt Du lernen, warum lernen Hans nicht und Max und Karl und — — —"

„Ich habe musikalisches Talent," unterbrach er sie mit gedrücktem, unsicherem Tone, als schäme er sich dieses Bekenntnisses.

„Du brauchst aber kein Talent," rief sie mit hübschem Eifer, „Du bist gut und schön: und ich habe Dich lieb. Warum mußt Du Talent haben? Das garstige cis, cis; ich bin Deinem Vater doch nicht gut," wiederholte sie nochmals, jetzt etwas weinerlich. „Ich sollte die Prinzessin sein! Ich hatte mich so gefreut. Warum mußt Du immer üben?"

„Ich soll berühmt werden;" es klang wenig zuversichtlich als er das sagte, eher als müßte er ihr ein Unrecht abbitten.

„Was ist das — berühmt?" —

„Ich werde dann ein großer, reicher, berühmter Mann und . . . . . ."

„Und?" warf sie ungeduldig dazwischen.

„Und — dann heirathe ich Dich," rief er, sie plötzlich umarmend und an sich drückend, „willst Du, Heidchen?"

„Ja, ich will," rief sie laut und brach in ein erschrecktes Weinen aus.

Der wilde, stürmische Heirathsantrag des kleinen Jakob und die von bitterem kindlichen Weinen begleitete Annahme desselben von seiner noch kleineren Spielgefährtin machten einen komischen, eigentlich einen tragikomischen Eindruck. Aber nur der Mond, der inzwischen heraufgezogen, war Zeuge der Szene; er lächelte moquanter wie gewöhnlich. Er, der Vertraute so vieler Liebesleiden und Freuden, schien wohl Aehnliches noch nicht erlebt zu haben. Doch als er jetzt das blasse, ernste, frühreife Gesicht des Knaben beschien, konnte er sich nicht wundern, Jakob war eben ein Wunderkind.

Der Vater Jakobs, Feodor Löwenstadt, war schon seit 10 Jahren Stadtmusikus und Organist in dem kleinen schlesischen Städtchen Landsdorf. Er war einer Aufforderung zufolge, die der Magistrat in den Zeitungen hatte ergehen lassen, eines Tages ohne vorhergehende Anmeldung im Städtchen erschienen und hatte sich dem Herrn Bürgermeister vorgestellt. Auf die Frage nach seinen Zeugnissen und Papieren bat er um die Erlaubniß, vor der Uebergabe derselben den wohllöblichen Herren auf der Orgel und dann auf seinem Instrumente etwas vorspielen zu dürfen. Nach längeren Debatten wurde dieses eigentlich gegen jedes Herkommen verstoßende Ansuchen bewilligt, und Feodor Löwenstadt trug den Honoratioren des Ortes in einer im „Weißen Löwen" versammelten Gesellschaft auf seiner Violine mehrere Konzertpiecen vor, nachdem er beim Frühgottesdienste schon von seiner Befähigung zum Organisten glänzende Proben geliefert hatte. Sein Violinspiel erregte das größte Aufsehen, und es war nach diesen Beweisen seines Könnens von seinen Zeugnissen nicht mehr die Rede. Er wurde trotz des heftigen Widerspruchs einiger bedächtiger Spießbürger sofort angestellt und bekleidete seit jener Zeit den bescheidenen Posten zur Zufriedenheit einer hochwohllöblichen Bürgerschaft. Freilich war der Herr Organist ganz anders, als man von seinem Amtsvorgänger gewöhnt war. Er erfüllte seine Obliegenheiten aufs Pünktlichste, Niemand konnte ihm auch nur die geringste Pflichtverletzung nachweisen, aber er hielt sich fern von jedem Verkehr mit den Leuten. Wenn er bei Kindtaufen, Hochzeiten,

haben die angrenzenden Wiesen überschwemmt, so daß der zweite Heuschnitt wieder auf längere Zeit wird verschoben werden müssen. Große Massen schon gemähten Heues wurden vom Wasser fortgeschwemmt. Auf dem Felde sinkt man durchweg bis an die Knöchel in den Boden. Die niedrigeren Kartoffelfurchen sind bis zum Rande mit Wasser gefüllt und die Kartoffel liegt mehr im Wasser wie im Boden und fault dabei. Beim Betreten der schon in Fäulniß übergegangenen Kartoffelfelder dringt ein übler Geruch dem Menschen entgegen. Den höher gelegenen Kartoffelfeldern hat der Regen nicht geschadet. Der Blitz hat mehrere Male in die Telegraphenstangen eingeschlagen. Die Telegraphenleitung Kempen-Zawisna (O.-Schl.) war unterbrochen, weil an mehreren Stellen die Telegraphendrähte zerrissen waren. Der Telegraphenverkehr ist indessen dort schon wieder hergestellt. In Wieruszow (Russ.-Polen) schlug der Blitz in eine Scheune und einen Wagen ein, zündete glücklicherweise jedoch nicht. Unzählige Bäume sind zersplittert, auch sind größere Löcher in den Boden gerissen, wo ebenfalls der Blitz eingeschlagen hat. Vom Wasser sind viele Wege beschädigt und kleinere Brücken zerstört und fortgerissen, so daß jetzt an der Wiederherstellung der Kommunikation gearbeitet werden muß. Sonstige Unglücksfälle sind glücklicher Weise nicht zu beklagen.

* **Samotschin,** 25. Aug. [Vergiftung.] Die Naschhaftigkeit hat gestern der „Ostd. Pr.“ zufolge der elfjährigen Tochter des Stellmachers Krüger das Leben gekostet. Zu Umschlägen für seine wunde Hand hatte Krüger eine starke Karbollösung stehen. Das Mädchen, gewöhnt, von allem Vorhandenen zu kosten, mag schnell einen Schluck aus dem Fläschchen gethan haben, während die Mutter einige Zeit die Stube verließ. Bald darauf fand man das Kind fast besinnungslos auf dem Boden liegen. Der herbeigeeilte Arzt vermochte keine Hilfe mehr zu bringen, in einigen Stunden war das junge Mädchen eine Leiche. Der Fall enthält eine sehr große Mahnung an alle Eltern, derartige gefährliche Flüssigkeiten stets unter Verschluß zu halten.

g. **Jutroschin,** 26. August. [Selbstmord aus Noth. Bartsch- und Orla-Regulirung.] Elend und bittere Noth trieben vorgestern die Wittwe des Böttchermeisters G. in unserer Nachbarstadt Militsch in den Tod. Nachdem ihr Mann vor einiger Zeit gestorben, war es ihr trotz mancherlei ihr zu Theil gewordenen Unterstützungen nicht möglich, ihre sieben unmündigen Kinder, von denen das jüngste erst nach dem Tode des Mannes zur Welt kam, zu ernähren. Mit ihrem erst 1¼ Jahr alten Mädchen stürzte sich die Unglückliche in die Bartsch. Ihre Leiche ist noch an demselben Tage angeschwommen, das Kind aber noch nicht aufgefunden. — Daß die mittlere Bartsch durch wiederholte Ueberschwemmungen in diesem Sommer so enormen Schaden angerichtet hat, dürfte in der ungenügenden Räumung derselben seinen Grund haben, denn während in Folge Regulirung des oberen Theiles derselben dem mittleren Theile größere Wassermassen als früher zufließen, ist weiter nach unten nicht für die nöthige Vorfluth gesorgt. Es wird deshalb von den Anwohnenden eine Petition an den Landtag gerichtet und um Regulirung der Bartsch und Orla seitens des Domänenfiskus gebeten werden.

g. **Jutroschin,** 26. August. [Jahrmarkt. Verlust eines Auges. Regulirung. Parzellirung.] Der heute hier abgehaltene, vom schönsten Wetter begünstigte Jahrmarkt brachte in unser sonst so stilles Städtchen wieder einmal etwas Verkehr, der in den Vormittagsstunden während des Viehmarktes ein ziemlich lebhafter war, dann aber bald nachließ. Der Auftrieb an Rind- und Schwarzvieh war ein starker. Während man für Rindvieh gute Preise erzielte und größeres Schwarzvieh auch noch gut bezahlt wurden, wurden Ferkel, für welche man sonst 30—40 M. pro Paar zahlte, nur mit 5—6 M. pro Paar verkauft. Es ist dies eine Folge des Futtermangels, denn wer kann wohl für den Ztr. Kartoffeln 3—4 M. und für den Ztr. Kleie 7 M. zahlen? Für die kleinen Besitzer ist dieser geringe Absatz von Ferkeln ein um so schwererer Schlag, als die Aufzucht derselben ihr Haupterwerbszweig ist. — Der Inwohner Elias im nahen Dorfe Zaborowo bekam vor einiger Zeit plötzlich Schmerzen in ein Auge. Da dieselben sich mehrten, das Auge auch aus der Höhle heraustrat, so wurde er an einen Spezialarzt gewiesen, welcher leider das leidende Auge, hinter welchem sich eine Eiterung gebildet hatte, entfernen mußte. — Für die projektirte Regulirung des Radenzabaches ist der königl. Meliorations-Bauinspektor Schulemann zu Bromberg mit den technischen Vorermittelungen betraut worden. Mit der Aufnahme der geometrischen Vorarbeiten ist der Landmesser Riemann beauftragt. — Laut einer Bekanntmachung des fürstl. Kameralamtes Trachenberg beabsichtigt dasselbe zum Zweck neuer Ansiedlungen in mehreren Dörfern des genannten Fürstenthums größere und kleinere Ackerparzellen mittlerer Bodenbeschaffenheit event. auch ohne Anzahlung zu verkaufen, sofern die Erwerber sich verpflichten, ein Wohnhaus mit zugehörigen Wirthschaftsgebäuden darauf zu errichten. Gelegenheit zum Pachten von Acker und Wiese, sowie Arbeitsgelegenheit ist reichlich vorhanden.

☉ **Gnesen,** 27. August. [Schulfest.] Das Schulfest der hiesigen evangelischen Schule hat gestern, begünstigt von der prächtigsten Witterung und unter der regsten Betheiligung von Seiten der Eltern und Freunde der Schule stattgefunden, und zwar im Waldkruge. Freilich waren wir über den Festplatz bis Nachmittags im Ungewissen, denn beim Ausmarsche der Schule wurde gesagt, es gehe nach dem Waldkruge, schon während des Ausmarsches aber und besonders noch vorher wurden aller Orten Plakate angeklebt, nach welchen das Fest in Ewerts Etablissement stattfinden sollte, und auf welchen ein vollständiges Programm, auf dem auch schließlich „großes Feuerwerk“ nicht fehlte, aufgestellt war. Selbst auf Chausseebäumen, die zu Ewerts Etablissement führten, sah man solche Plakate, welche unterzeichnet waren das Komite. Als wir uns jedoch Nachmittags Ewerts Garten näherten, merkten wir von Kindern nichts und in dem Etablissement von sonstigen Besuchern sehr wenige. In dem weiter nach Witkowo gelegenen Jelonekwalde, der hier kurzweg „Waldkrug“ genannt wird, sahen wir aber das regste Leben und beobachteten wir die fröhlichste Festesstimmung. Selbst einige Herren vom „Komite“ waren nachgekommen und auch sie mögen sich wohl schließlich überzeugt haben, daß der Jelonekwald zur Abhaltung eines allgemeinen Schulfestes der geeignetere Ort ist. Es fehlte auch nicht an Stimmen, welche jenes Vorgehen des Komites in der abfälligsten Weise beurtheilten, wie es andererseits allgemein als das einzig Richtige anerkannt wurde, derartige Bestimmungen vollständig dem Rektor der Schule und dem Lehrerkollegium zu überlassen. Nach dem Ausfall des gestrigen Schulfestes wird wohl nunmehr die Ortsfrage für immer zu Gunsten des Jelonekwaldes entschieden sein.

↗ **Inowrazlaw,** 27. August. [50jähriges Dienstjubiläum. Zum russischen Roggenausfuhrverbot.] Am 4. Oktober d. J. feiert Herr Kreisschulinspektor Binkowski hierselbst sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Königliche Regierung hat Schritte gethan, um diesen Tag in einer den Jubilar auszeichnenden Weise zu feiern; die Lehrer sind zusammengetreten, um ihrem Vorgesetzten eine Freude zu bereiten; Freunde des Jubilars in Stadt und Land, sowie die Kreisschulinspektoren werden sich zur festlichen Begehung dieses Tages zusammenfinden und ihren Senior an seinem Ehrentage begrüßen und mit einer Ehrengabe erfreuen. — Das russische Roggenausfuhrverbot erlangte bekanntlich mit Ablauf des gestrigen Tages Gesetzeskraft. Infolge dessen haben in den letzten Tagen, wie anderorts so auch hier ganz bedeutende Getreidezufuhren aus Russisch-Polen stattgefunden. Tag und Nacht wurde gefahren, sogar noch bis zum 26. spät Abends, um den größten Theil über die Grenze zu schaffen. Die Landmärkte der östlichen Provinzen sind vorläufig denn auch reich versorgt, und es mangelte bereits in den letzten Tagen an Käufern. Gerüchtweise verlautet bekanntlich, daß auch eine Grenzsperre für Gänse in naher Aussicht steht. Die Händler beeilen sich deshalb unter großen Opfern mit dem Auftrieb aus Rußland. Täglich hat man Gelegenheit tausende von Gänsen hier durchtreiben und auf dem Bahnhofe verladen zu sehen.

II **Bromberg,** 26. Aug. [Verband Deutscher Handlungsgehilfen. Kaufmännischer Verein „Commercia“. Abbruch eines Neubaues.] Gestern fand im Gesellschaftshause hier die Generalversammlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Kreisverein Bromberg, statt. Der stellvertretende Vertrauensmann des Verbandes eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßungsansprache und berichtete demnächst über die Kassenverhältnisse des Vereins. Darnach sind 350 M. im verflossenen Geschäftsjahr an Mitgliederbeiträgen eingegangen und an den Verband abgeführt worden. Sodann berichtete Herr Naumann weiter über die Bewegung im Verbande selbst und hob hierbei hauptsächlich hervor, daß der Zuwachs an Mitgliedern auch im verflossenen Jahre wieder ein recht bedeutender war, so daß der Verband Deutscher Handlungsgehilfen jetzt, nach zehnjährigem Bestehen, auf einer Höhe steht, die zu erreichen die Begründer desselben kaum gehofft hatten. Ferner wies er auf die im Verbande bestehenden segensreichen Institute hin, unter denen die Krankenkasse, die größte kaufmännische Unterstützungskasse im deutschen Reiche, am meisten benutzt worden ist. Aber auch die andern Kassen haben sehr erfreuliche Resulate anfzuweisen, so zahlt die Wittwen- und Waisen-Kasse z. B. schon jetzt 50 Proz. der eingezahlten Betrage als Wittwenrente an die Hinterbliebenen der Mitglieder. Als besonders erfreulich ist weiter zu bemerken, daß der Verband und seine segensreichen Einrichtungen immer mehr von den Chefs gewürdigt und anerkannt werden. Im Laufe des Geschäftsjahres sind wieder viele der namhaftesten Firmen und mehrere Handelskammern dem Verbande als außerordentliche Mitglieder beigetreten. Nachdem nach diesem Bericht noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurden zu Vertrauensmännern die Herren Frydrychowicz zum ersten und Karl Kratz zum zweiten Vertrauensmann gewählt. — Nach Schluß dieser Generalversammlung hielt der hiesige kaufmännische Verein „Commercia“ seine Generalversammlung ab, in der in den Vorstand die Herren Heldt als Vorsitzender, Thiele als stellvertretender Vorsitzender, Marsch als Kassirer, Krämer als Schriftführer und Krämer als Beisitzer gewählt wurden. — Die Bauthätigkeit ist in diesem Jahre hier eine besonders rege. Es ist hier aber wohl noch nicht dagewesen, daß ein im Rohbau fertiggestelltes Haus wieder abgebrochen werden muß, wie dies bei einem großen dreistöckigen Gebäude in der Danzigerstraße der Fall ist. Dasselbe zeigte nach seiner Fertigstellung bedenkliche Risse in der Mauer. Die städtische Baupolizei inhibirte den Weiterbau und auf Grund einer Entscheidung der königlichen Regierung wurde, nachdem eine Kommission derselben sich an Ort und Stelle von der etwas leichtfertigen Bauausführung überzeugt hatte, der Abbruch der Hälfte des Gebäudes angeordnet. Gestern ist mit dem Abbruch begonnen worden. Der Bauherr und Bauausführer ist ein sogenannter Bauunternehmer.

---

* **Königsberg,** 26. August. [Zur Getreidezufuhr aus Rußland. Schlechter Scherz.] Auch in dieser Woche haben die Getreidezufuhren aus Rußland, welche fast ausschließlich aus Roggen bestanden, sich wieder gesteigert, denn es gingen der „Königsb. Hart. Ztg.“ zufolge ein: 475 Waggons am Montag, 471 Waggons am Dienstag und heute Mittwoch 415; bei letzterer Zahl sollen noch einige Vormittags eingetroffene Züge nicht mitgezählt sein. Heute um Mitternacht tritt nun das Roggenausfuhrverbot aus Rußland in Kraft. Die bis zu diesem Moment über die Grenze geschafften Roggenmengen in Grajewo, Wirballen, Schmaleningken, die unseren Platz besonders interessiren, sind, soweit Menschenhände und Bahnkräfte auslangten, wohl so bedeutend, daß die Zufuhren voraussichtlich auch noch acht bis zehn Tage große Zahlen ergeben werden. An der heutigen Mittwochsbörse sowie gestern stellte sich, da die Spekulation etwas mehr gesättigt war, eine gewisse Mattigkeit ein, welche auch zum Theil ihren Grund in den schwachen auswärtigen Notirungen hatte. Am Dienstag verlor russischer Roggen ca. 4—5 M., heute sogar 8 M. im ersten Einkauf. Weizen sowie andere Artikel sind sehr in den Hintergrund getreten. Die Differenzen zwischen hiesigen Forderungen für Weizen und den Meinungen der im Westen Deutschlands belegenen Interessenten weichen um den Betrag des ganzen Zolles auseinander. Es laufen Aufträge ein, welche zu den Transitonotirungen Gebote machen, die für verzollte Waare bedungen werden müßten. Die Gebote für Hafer stellen sich nicht viel höher inklusive Fracht nach Auslandsplätzen, als man hier frei ins Schiff haben muß. Die Aussichten für das Exportgeschäft bleiben sehr ungünstig. — Folgender recht schlechter Scherz ist dieser Tage unter Benutzung des Telegraphen verübt worden. Die auswärts wohnende Braut eines hiesigen Gewerbetreibenden erhielt dieser Tage folgende Depesche: „X (Name des Bräutigams) aufgehängt, sofort herüberkommen.“ Nach Ueberwindung des nicht geringen Schreckens wurde in höchster Hast die Reise angetreten und der Bräutigam zum freudigen Erstaunen der in Thränen schwimmenden Verlobten im besten Wohlsein und ohne den kleinsten Selbstmordgedanken angetroffen. Dieser faßte die Sache jedoch ernster auf, zumal er bereits zu häufigen Malen durch offene Postkarten mit gröbsten Beleidigungen belästigt worden war, und hat behufs Ermittelung des Thäters die Hilfe der Kriminalpolizei angerufen und die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben, außerdem eine Belohnung ausgesetzt. Festgestellt ist, daß das bezügliche Telegramm auf dem Börsenpostamt von einer Dame aufgegeben ist, welche dem Beamten auf seine Anfrage Namen und Wohnort, jedoch vermuthlich falsch, angegeben.

* **Danzig,** 26. August. [Die Getreidezufuhr aus Rußland] ist auch heute, am letzten Tage vor Eintritt der Sperre, sehr groß, so daß die Anstrengungen zur Bewältigung derselben noch erhöht werden mußten. Gleich großer Andrang herrscht an allen Grenzübergangsplätzen. Bei Eydtkuhnen standen vorgestern Abend über 300 Waggons mit Roggen, die der Umladung nach Deutschland harrten, während noch 800 Waggons telegraphisch angemeldet waren.

* **Aus der Danziger Niederung,** 25. August. [Schlechte Ernteaussichten.] Gestern und heute Nacht wurde unsere Gegend von ganz gewaltigen Regengüssen heimgesucht. Das noch in großen Mengen auf den Feldern befindliche Getreide ist so durchnäßt, daß die Besitzer die Garben und Stiegen wieder auflösen müssen, um eine Trocknung zu erzielen. Die Ernte wird immer schlechter, und die Noth der armen Bevölkerung steigert sich von Tage zu Tage. Das Faulen der Kartoffeln, welches bisher nur im Lehm- und Moorboden sich fühlbar machte, tritt jetzt auch schon auf den sandigen Aeckern auf. Viele Besitzer fürchten kaum die Saat der Knollen zu erhalten.

* **Konitz,** 26. August. [Sozialdemokratisches.] Seit der zur Zeit der letzten Reichstagswahl hier abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung haben wir hier nichts von den Sozialdemokraten gehört. Jetzt aber haben sie wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Man fand nämlich heute früh an verschiedenen Stellen der Stadt Massen von Flugblättern, die „an das arbeitende Volk von Ost- und Westpreußen“ gerichtet sind und die Unterschrift tragen: „Die Agitations-Kommission der ost- und westpreußischen Sozialisten in Berlin.“ In diesen Blättern werden Arbeiter und Handwerker unter dem Hinweis auf ihre durch die hohen Brotpreise bedingte bedrängte Lage aufgefordert, den „Reihen des kämpfenden Proletariats, der völkerbefreienden Sozialdemokratie“ sich anzuschließen.

* **Kosel,** 26. August. [Epidemie.] Die unter den Mannschaften der Garnison und in der Landbevölkerung ausgebrochene Krankheit, welche ärztlicherseits als eine typhusartige, mit Hautausschlag komplizirte Affektion bezeichnet wurde, ist im Erlöschen begriffen. Der Verlauf war durchweg günstig; Todesfälle sind nicht erfolgt. Die Bevölkerung der Stadt selbst ist völlig verschont geblieben.

* **Hirschberg,** 26. August. [Schweine-Einfuhr.] Im vorigen Jahre wurde auf eine Petition des hiesigen Magistrats vom Minister für Landwirthschaft, Herrn v. Lucius, die Genehmigung zur Einfuhr lebender Schweine aus den Mastanstalten

---

Begräbnissen mit ihnen zusammentraf, war er höflich und freundlich, aber so still, daß man sich nicht recht an ihn herantraute; von den Späßen, die man mit dem seligen Organisten zu treiben gewöhnt war, konnte natürlich nicht entfernt die Rede sein. Allmählig fand man sich aber in das Wesen des neuen Organisten und selbst diejenigen, welche von der Kunst weniger verstanden, als von den geselligen Pflichten eines Organisten, und ihn deshalb oft angriffen, wurden still und wagten keine Opposition, sobald von seinem Spiele die Rede war. In den ersten Jahren seiner Amtsthätigkeit war noch einige Male in den Sitzungen des Magistrats seiner fehlenden Zeugnisse erwähnt worden; er hatte allerdings nur sehr unvollständige Papiere liefern können und hatte auf Befragen die Antwort gegeben, daß dieselben ihm verloren gegangen wären, als er mehrere Monate krank gewesen und sich um die Ordnung seiner Angelegenheiten und Sachen nicht kümmern konnte. Die einzige Legitimation, die er besaß, war ein polizeilich beglaubigtes Zeugniß, daß er in Wien Musik studirt habe bei hervorragenden Meistern, die das bestätigten und seinen Fähigkeiten glänzende Beurtheilung angedeihen ließen. Ueber seine Person herrschte also kein Zweifel, und im Uebrigen fand man sich damit ab, daß er Vorzügliches leiste und daß die Kinder der vornehmen Einwohner der Stadt einen Musiklehrer an ihm hatten, wie er sonst in kleinen Provinzialstädten nicht zu erlangen sei, so daß man Alles in Allem noch froh sein konnte zu der Acquisition, die man allerdings sicherlich nur besonderen Umständen zu danken habe, die die Neugier wohl herausfordern, aber der Stellung selbst keinen Abbruch thun durfte.

Die geschwätzigen Zungen von Gevatter Schneider und Handschuhmacher hatten es einmal herausgebracht, daß Löwenstadt ein Jude sei oder von Juden abstamme. Sein Aeußeres schien diesen Behauptungen allerdings Recht zu geben, er selbst widerlegte das Geklätsch auch keineswegs, wenn es ihm überhaupt zu Ohren kam, aber füglich konnte ein Italiener oder Spanier auch so dunkelhaarig aussehen und so schwarze Augen und gelbliche Gesichtsfarbe haben, und es lag, wie gesagt, im allgemeinen Interesse, nicht zu viel zu forschen. Die blonde, zarte, junge Frau, welche er mitgebracht hatte, war übrigens ganz unzweifelhaft eine gute und fromme Christin. An dem Abende, wo er vorspielte, hatte sie ihn auf dem Klavier begleitet und dabei ebenfalls große Kunstfertigkeit verrathen. Sie war scheu und ängstlich und wagte nicht, sich umzublicken. In den Pausen ruhte ihr Blick unverwandt auf ihrem Manne. Es lag soviel Leidenschaft, Furcht und Hoffnung in diesen Blicken, wie man zwischen Ehegatten sie selten findet; auch er sah öfter mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Zärtlichkeit zu ihr hinüber, in den sich aber eine gewisse Strenge mischte, eine Mahnung zur Ruhe, zur Fassung, der sie ohne sichtlichen Erfolg bemüht war zu entsprechen. Als das Konzert zu Ende war, hatte er sie sofort in das Zimmer geführt, das sie im „Weißen Löwen“ bewohnten, und den eiligen Aufbruch damit entschuldigt, daß seine Frau von den Reisestrapazen angegriffen sei und sich überhaupt seit einiger Zeit nicht wohl fühle.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Wer von unseren Lesern in die Bäder oder Sommerfrischen reist und sich mit einer guten, passenden und dabei billigen Lektüre versehen will, der greife getrost nach „Meyers Volksbüchern“. Diese sind durch ihren mit außergewöhnlicher Sorgfalt und reicher Sachkenntniß gewählten Inhalt in vielen Kreisen deshalb vorgezogen, weil sie der guten Geschmacksrichtung stets mit dem Besten aus allen Literaturen in mustergiltiger Bearbeitung zu dienen vermögen. Die soeben erschienene neue Folge wird dem Leser bestätigen, daß wir uns keiner Lobesübertreibung schuldig machen. Sie bringt in Nr. 861—876: Charles Dickens, David Copperfield, erster und zweiter Theil. Das berühmte Erstlingswerk unseres großen Theologen und Philosophen F. Schleiermacher: „Ueber die Religion“. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern, hat in den Nummern 877—881 die gebührende Würdigung gefunden; hieran schließen Nr. 882—885: Felix Mendelssohn-Bartholdy, „Reisebriefe aus den Jahren 1830—32“. — Vor nun etwa Jahresfrist hielt der amerikanische Reisende George Kennan durch die auch in die deutsche Presse theilweise übergegangenen sensationellen Enthüllungen über „Sibirien und das Verbannungssystem“ die ganze zivilisirte Welt in Athem. Die Aufnahme in die Nummern 886—893 von „Meyers Volksbüchern“ sichert dem hierin vollständig wiedergegebenen Reisebericht eine allgemeine Verbreitung. Nummer 894 bringt uns von dem Dichter Zacharias Werner: „Der vierundzwanzigste Februar“. Henrik Ibsen bietet in den Nummern 895/96: „Nora: oder Ein Puppenheim“. P. Jacobsen ist in Nummer 897 mit seinen trefflichen Novellen („Frau Fönß“ und „Mogens“) vertreten. In Francis Bret Hartes „Die Erbschaft von Dedlow Marsh“ (Nr. 898) und „Kapitän Jims Freund“ (Nr. 899) bewundern die Verehrer dieses liebenswürdigen nordamerikanischen Dichters dessen anziehende Schreibweise. Die neue Folge schließt mit Nummer 900: „Am Kamin“ von dem französischen Romancier Emil Souvestre. Jede Nummer von „Meyers Volksbüchern“ ist einzeln für 10 Pf. käuflich.

zu Bielitz, Biala und Steinbruch nach dem hiesigen städtischen Schlachthofe ertheilt. Mit Ermächtigung des Reichskanzlers ist der „Bresl. Morg.=Ztg." zufolge nunmehr auch unter denselben Bedingungen die Einfuhr lebender Schweine von dem Borsten=viehmarkt zu Wiener Neustadt bis auf Weiteres gestattet worden. Die Transporte der zur Einfuhr bestimmten Schweine dürfen jedoch bis zur Entladestelle in das öffentliche Schlachthaus nur in geschlossenen Wagen erfolgen.

* **Oppeln,** 26. August. [Nachprüfung von Fleischbeschauern.] Aus dem hiesigen Kreise wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: Im hiesigen Kreise hat durch den Kreisphysikus Dr. Klose eine Nachprüfung der Fleischbeschauer stattgefunden, und der weitaus größte Theil derselben hat die Nachprüfung nicht bestanden; ferner mußte ein großer Theil der im Gebrauch gewesenen Mikroskope als unbrauchbar zurückgewiesen werden. Die meisten der Prüflinge werden sich eine bessere Ausbildung aneignen müssen und in vier Wochen noch einmal geprüft werden, während einige derselben freiwillig auf die weitere Ausübung der Trichinenschau verzichtet haben.

Militärisches.

Berlin, 26. August. Der Gefreite Dehn, der, wie s. Z. gemeldet, den Ulan Seifert der 4. Eskadron des II. Garde=Ulanen=Regiments beim Schwimmunterricht ertrinken ließ, ist, wie die „Voss. Ztg." hört, durch das Kriegsgericht zu sieben Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die an und für sich gelinde Strafe hat aber noch die Ausstoßung aus allen Militärverhältnissen zur Folge gehabt. Begründet wurde das gelinde Urtheil durch das offene Geständniß und durch den aufgeregten Zustand, in dem sich der Schwimmlehrer Dehn befand. Neuerdings wird nämlich auch bei der Kavallerie streng darauf gesehen, daß alle Leute zu guten Schwimmern ausgebildet werden. Nun hatte aber die 4. Eskadron nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl von „Freischwimmern". In Folge dessen erhielten die Schwimmlehrer wiederholt strenge Weisung, die bekanntesten „Drückeberger" kräftig vorzunehmen; zu diesen gehörte auch der Ulan Seifert. Dehn befindet sich schon seit zwei Wochen in Spandau.

= **Generalstabsreisen.** Nach Beendigung der großen Truppen=Manöver werden die diesjährigen Generalstabsreisen ihren Anfang nehmen. Dieselben fallen in die Zeit von den letzten Septembertagen bis zur Mitte des Oktober. Sie werden von den Chefs des Generalstabs der verschiedenen Armeekorps geleitet. Ueber die Reiserichtung, die Theilnahme von Offizieren, Mannschaften und Pferden sind die nöthigen Bestimmungen bereits erlassen. Die Ergebnisse der Reisen bilden, wie jene der Truppenübungen, den Gegenstand eingehender Berichte, denen auch in diesem Jahre in militärischen Kreisen mit Spannung entgegengesehen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Breslau,** 25. August. [Zur Notiznahme für Thierquäler!] Wegen roher Thierquälerei hatte der Kohlenarbeiter Carl Somiesky von hier ein polizeiliches Strafmandat empfangen, gegen das er Widerspruch einlegte. Heute hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er gab zu, am 23. Juni d. J., Nachmittags, mit einem von zwei Hunden gezogenen Kohlenwagen die Morgenauer Dorfstraße entlang gefahren zu sein und dabei die Thiere mit der Zugleine geschlagen zu haben; dies sei jedoch nothwendig gewesen, weil die Thiere nicht ordentlich hätten ziehen wollen und zumal das eine seiner Jugend wegen noch arbeitsunlustig und „spielerig" gewesen sei. Auf dem Wagen hätten sich auch nur zehn Zentner Kohle befunden, während zwei ordentliche Hunde 25 Zentner müßten ziehen können. Nach den Bekundungen des ersten Zeugen, Hippodrom=Besitzers Müller, war dieser mit seinem Gespann am Angeklagten vorbeigefahren und hatte dabei gesehen, daß die vor dem Kohlenwagen gespannten Thiere anscheinend aus Erschöpfung das ziemlich stark beladene Gefährt nicht mehr zu ziehen vermochten. Der eine der Hunde hatte sich direkt niedergelegt, beide aber ließen die Zungen lang heraushängen und jappten vor Durst und Mattigkeit, zumal es gerade sehr heiß war. Dabei aber peitschte Somieski unaufhörlich mit der Zugleine auf die Thiere ein. Empört rief ihm Müller zu, er solle doch die Hunde nicht so schlagen, sondern sie lieber einen Augenblick ruhen lassen und sie an der ganz in der Nähe befindlichen Pumpe tränken. Somiesky rief indeß nur zurück: „Was geht Sie das an!" begleitete diese Antwort mit einigen derben Schimpfworten und hieb weiter auf die Thiere ein. Müller fuhr nun weiter nach Morgenau ein, und als er dort in seiner Wohnung vorgesprochen hatte, machte er sich sofort auf den Weg zu dem in der Nähe wohnenden Gendarm Scholz. Dabei traf er wieder auf Somiesky, der jetzt wiederum die Zughunde kräftig peitschte und ihnen obendrein Fußtritte in die Weichentheile versetzte, dann aber, als er den Zeugen zum Hause des Gendarmen gehen sah, auf einmal menschlich fühlte und die abgehetzten Thiere zu einer Pumpe führte. Wie der Gendarm Scholz nun heute bekundet, war der Wagen des Angeklagten damals nach seiner Schätzung mit 15 bis 20 Zentnern Kohle beladen gewesen, und eine solche Last könne von zwei Hunden nur dann fortgeschleppt werden, wenn ein Mensch kräftig mitziehe. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die außerordentlich rohe Gesinnung, die der Angeklagte bei jenem Vorfall an den Tag gelegt habe, gegen denselben eine Haftstrafe von drei Wochen. Der Gerichtshof ging noch darüber hinaus und erkannte gegen Somiesky auf vier Wochen Haft.

Leipzig, 26. August. [Reichsgerichtsentscheidungen.] Ein in Preußen von einer Gemeindebehörde angestellter, aber von der Staatsregierung nicht bestätigter Nachtwächter ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenat, vom 5. Juni d. J. kein Beamter im Sinne des Strafgesetzbuchs. „Der § 4 Absatz 2 des preußischen Gesetzes über die Polizei=Verwaltung vom 11. März 1850, wonach die Ernennung aller Polizeibeamten, deren Anstellung den Gemeindebehörden zusteht, der Bestätigung der Staatsregierung bedarf, bezieht sich auch auf die in der städtischen Verwaltung anzustellenden Nachtwächter. Die Städteordnung vom 30. Mai 1853 hat darin nichts geändert. War aber nach § 4 a. a. O. die Bestätigung der zu Nachtwächtern ernannten Angeklagten erforderlich, so hat die Vorinstanz nicht rechtlich geirrt, wenn sie von dieser Bestätigung die amtliche Eigenschaft derselben abhängig machte und sie bei deren Fehlen verneinte. Eine Verletzung des § 359 St.=G.=B. liegt nicht vor." — In Bezug auf § 295 des Strafgesetzbuches: „Neben der durch das Jagdvergehen verwirkten Strafe ist auf Einziehung des Gewehres, des Jagdgeräths und der Hunde, welche der Thäter bei dem unberechtigten Jagen bei sich geführt hat, ingleichen der Schlingen, Netze, Fallen und anderen Vorrichtungen zu erkennen, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht" — hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Urtheil vom 22. Mai d. J. ausgesprochen, daß ein bei unbefugter Jagdausübung gebrauchtes Fuhrwerk überhaupt (Wagen und Pferde) nicht in den Kreis des § 295 fällt, und der Wagen nur dann als „Jagdgeräth" gilt, wenn er speziell zur Verwendung bei Jagden eingerichtet ist (sogenannte Jagdschlitten). Pferde und Wagen des Thäters können aber auf Grund des § 40 des Strafgesetzbuches eingezogen werden, wenn vom Strafrichter festgestellt wird, daß die Jagd nur vermöge der Verwendung des Fuhrwerks zu Stande gekommen ist.

Vermischtes.

† **Ueber das Spielertreiben in Ostende** schreibt Ottomar Haupt im „N. W. Tgbl.": Es wird nur Trente et quarante und Baccarat gespielt; mit solchen Kleinigkeiten, wie sie das Roulette mit sich bringt, giebt man sich hier in Ostende nicht ab. Bekanntlich ist in Monte Carlo der höchsterlaubte Satz 12 000 Franks. Diese Regel gilt auch für unseren Cercle. Oft habe ich nun in Monte Carlo dem Spiele zugesehen und niemals das zweifelhafte Glück gehabt, das Maximum in Anspruch genommen zu sehen. Hier ist das ganz anders. Zwölftausend Franks bilden nämlich bei uns die Einheit für einen Spieler, welcher dieser Tage die Kleinigkeit von 265 000 Franks in kaum einer Stunde gewann, nachdem er in 20 Minuten vorher 150 000 Franks verloren hatte. Dieser Mann steht durchaus nicht vereinzelt da. Ihm reihen sich zwei bekannte deutsche Herren an, die niemals unter 2= bis 4000 Frks. auf eine Karte setzen und diese Summe gelegentlich verdoppeln und verdreifachen. Das Bild, welches sich am Abend gerade jetzt im Cercle zeigt, spottet thatsächlich jeder Beschreibung. Viele hunderttausende von Franks stehen auf den verschiedenen Tischen als Einsatz der Spieler oder als Fonds der Bank selbst. Hier sitzt eine reizende Engländerin beim Baccarat und hat die Hand, wie der Ausdruck lautet. Ihre Augen leuchten und ehe noch der Bankier den Mund aufgethan hat, um in der brutalen Weise, welche in allen Klubs angenommen worden ist, Carte? zu fragen, flüstert sie leise: „Oh no, thank you so much!" ihm zu und bezaubert mit diesen liebenswürdigen, am Baccarattisch noch nie gehörten Worten nicht den mißtrauischen Bankier allein, sondern den ganzen Kreis der Mitspieler, welche anderswo ein so vorschnelles und die Karte verrathendes Vorgehen gewiß nicht dulden würden. Aber das Blatt wendet sich und beim nächsten Male macht unsere reizende Engländerin ein erschrecktes Gesicht. Wiederum, ehe noch der Bankier sich erklärt hat, ob er überhaupt eine dritte Karte geben will, ruft sie mit bittender Geberde aus: „Oh please, a card, please!" Der Bankier muß selber über diese Art, Baccarat zu spielen, lachen, und des ganzen Tisches bemächtigt sich denn auch ebenfalls die größte Heiterkeit. Am zweiten Trente et quarente-Tische sitzt ein anscheinend echter, unverfälschter Belgier und pointirt mit Tausend=Franksjetons, deren Einsatz er jedes Mal mit irgend einem französischen Witzworte begleitet, welches nie seine Wirkung auf die Umstehenden verfehlt. Sieben Mal setzt er bald auf Roth und bald auf Schwarz und sieben Mal verliert er. Da holt er noch eine Tausend=Franksnote aus der Tasche, wirft sie mit einem französischen Fluch auf den Tisch, und als er auch dieses Mal verliert, steht er ganz ruhig von seinem Sitze auf und sagt zum größten Ergötzen der deutschen Spieler: „Zu dumm!" mit einer Resignation und einer Erkenntniß der Situation, welche tief blicken lassen.

† **Der schwedische Journalist Udelgreen** hat eine Reise um die Erde im Ruderboot angetreten; er langte mit seinem 17 Fuß langen und drei Fuß breiten Ruderboot an der Küste bei Heiligenhafen in der Nähe der Stadt an. Der kühne Ruderer, ein etwa 25jähriger Mann von kräftigem Körperbau, ist, wie er sagte, am 4. Juli d. J. von Gothenburg abgegangen; er beabsichtigte, von Fehmarn direkt nach Kiel zu rudern, wurde aber ungünstigen Windes wegen dorthin verschlagen. Von da aus ging es weiter nach Kiel, Rendsburg, Tönning, Kuxhaven u. s. w.

† **Gut abgefertigt.** Herr Dr. J. Sigl, der Preußenhasser, hat für sein Gefühl eine neue Wendung gefunden, die er in seinem „Vaterland" in folgender Form zum Besten giebt: „Gut abgefertigt wurde dahier unlängst ein Preuß, der wie die allermeisten dieses kümmelduseligen Stammes in seinem Hochmuth von einem Süddeutschen möglichst wenig voraussetzen dürfen zu können meinte. Der Preuß schnarrte einen Münchener höhnisch an: „Sagen Sie mal, lieber Bayer, auf dem Theaterzettel steht „Orpheus in der Unterwelt". Wie lesen das die Münchener, sagen sie nun Orpheus oder (getrennt) Orphe=us?" — „Ach was", entgegnete trocken der Münchener, „Orpheus sagt man halt, wir sagen ja auch nicht Sau=Pre=uß, sondern Sau=Preuß."

* **Wissenschaftliches Observatorium auf dem Montblanc.** Die Montblanc=Expedition zur Erforschung des höchsten Gipfels und Untersuchung der Möglichkeit, auf demselben ein wissenschaftliches Observatorium zu errichten, soll in diesen Tagen ausgeführt werden. Einer Mittheilung des Ingenieurs Imfeld, Leiters der Montblanc=Expedition aus Chamounix, ist zu entnehmen, daß derselbe in der letzten Woche auf dem Montblanc war, um eine Rekognoszirung vorzunehmen. In den letzten Tagen wurden bereits alle Vorräthe für die Expedition auf den Berg geschafft. Eine kleine Schirmhütte für den Gipfel ist fertig und wird ebenfalls hinaufgetragen. Der Physiker Janssen und Ingenieur Eiffel, auf deren Veranlassung die Unternehmung ins Werk gesetzt wird, befinden sich in Chamounix. Der Tunnel durch den Gletscher zur Untersuchung des Felsens, der den Gipfel bildet, wird von der von Chamounix aus sichtbaren Nordseite aus vorgetrieben. In diesem Eisstollen werden die Mitglieder der Expedition die Nächte zubringen.

† **Ein Enthusiast für Claus Grothsche Dichtungen** war der Ansicht, daß diese in der Volkssprache geschriebenen Verse auch auf das diese Sprache redende Volk einen besonders tiefen Eindruck machen müßten, während von anderer Seite dem niederen Volke, welches selbst Plattdeutsch nicht einmal lesen könne, jedes Verständniß gerade für diese Dichtungen abgesprochen wurde. — Nun, meinte der Enthusiast, dann müsse man den Leuten die Gedichte vorlesen; er sei überzeugt, daß die Wirkung überraschend sein werde. Man einigte sich schließlich zu einem Versuch und unternahm eine Wanderung nach einer Dorfkneipe, wo einer besonderen Gelegenheit wegen eine größere Anzahl Bauern versammelt sein mußte. Es kam denn auch richtig zu der geplanten Vorlesung; der Enthusiast wählte, so schreibt F. v. Levetzow in der „Tägl. Rundschau", zu diesem Zwecke das bekannte Gedicht „Min Port", ein reines Stimmungsgedicht, worin der Dichter schildert, wie das Knarren dieser Pforte jedes wichtige Ereigniß in seiner Familie begleitet habe; sie habe geknarrt, wenn seine Lieben geboren wurden, und wenn sie aus dem Hause geschieden, sie werde auch knarren, wenn man ihn zur letzten Ruhe geleite. So ungefähr der Sinn dieses hübschen Gedichtes. Die Bauern folgten lautlos der Vorlesung, und der Enthusiast fühlte sich schon seines Sieges sicher, hatte aber doch die praktische Veranlagung unserer Bauern unterschätzt. Als er am Schlusse der Vorlesung an die Versammelten die Frage richtete: „Wat seggt Ji nu? — Is dat nich schön?" antwortete ein alter Bauer unter allseitiger Zustimmung: „Je, dat is Allens ganz schön, äwer he harr de ohl Port jo man een Mal smeeren laten kunnt, denn weer dat ganze Gedicht jo gor nich nödig west!"

† **Elektrische Postbeförderung.** Der amerikanische Elektrotechniker Kleinsteuber, Superintendent des Polizei=Alarm= und Telephonwesens in Milwaukee, arbeitet nach dem „Arch. f. Post u. Telegr." gegenwärtig an einer Erfindung, die, wenn sie ihren Zweck erfüllt, voraussichtlich bald große Bedeutung in der Beförderung der Postsachen erlangen wird. Der Neuerung liegt der Gedanke zu Grunde, nach Art der elektrischen Straßenbahnen kleine Postwagen in geschlossenen Röhren, in welchen sich auch die erforderlichen Leitungsdrähte befinden, nach entfernten Punkten zu befördern. Die Einrichtung gleicht hiernach unserer Rohrpost. Mittels der elektrischen Rohrpostbahn sollen die aus einer Reihe von kleinen Wagen bestehenden Züge unaufhörlich hintereinander nach verschiedenen Bestimmungsorten abgelassen werden. Die Verständigung zwischen der Absendungs= und den Bestimmungsstationen wird durch eine telegraphische Verbindung vermittelt. Erhalten z. B. die Stationen B und C die Nachricht, daß ein Zug für D unterwegs ist, so lassen sie denselben vorbeipassiren; ist der Zug für C bestimmt, so wird der Zug hier abgefangen, indem er mittels einer Weiche zum Stehen gebracht wird. Die einzelnen Wagen sollen eine Größe von 1 Fuß Höhe und 1 Fuß Breite erhalten und im Uebrigen der Form der Röhre angepaßt werden. Der Erfinder hofft, den elektrischen Zügen eine Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen in der Stunde zu geben.

Briefkasten.

E. L., hier. Daß das gouvernementale Blatt trotz seines sinnlosen Schimpfens fast seine gesammte Weisheit aus der „Freisinnigen Zeitung" und anderen liberalen Blättern bezieht, ersehen wir jeden Tag selbst. Ihrem harmlosen Gemüthe macht es ja alle Ehre, wenn Sie glauben, daß dies bei der Haltung des Blattes gerade gegenüber der „Freis. Ztg." wenigstens unter allen Umständen vermieden werden müßte; Sie kennen eben diese Art Sorte von Presse noch zu wenig. Im allgemeinen sollte man ja allerdings annehmen, daß schon das einfachste Anstandsgefühl es geböte, Zeitungen einer Partei möglichst wenig zu benutzen, die man täglich in der unqualifizirbarsten Weise beschimpft. Ausdrücke wie „rohe und gewissenlose" oder sogar „volksverhetzende Agitation der freisinnigen Partei" lassen uns im übrigen kalt, sie richten sich bei jedem verständigen Menschen an ihrer eigenen Lächerlichkeit zu Grunde, sodaß wir uns eines Nachrichteramtes für überhoben erachten.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Schuhwaarenhändler Maximil Wachner in Berlin. — Bäckermeister G. Hartung in Metz. — Makler E. Chr. M. Maack in Lübeck. — Konditor L. Treckmann in Annen. — Zementwaaren=Fabrikant Max Emil Hempel in Leipzig=Gohlis. — Kaufmann B. Gleis in Burtscheid. — Modistin Frau M. Karch in Bamberg. — Zimmermeister C. H. N. Sager in Bergedorf. — Brauereibesitzer H. L. Göbler in Berthelsdorf. — Bäckermeister P. Decker in Eitorf. — Materialwaarenhändler C. H Schubert in Glauchau. — Bautischlerei K. R. Jäger und H. Blumenberg in Hamburg. — Kaufmann Ad. Vorwig in Hamm i. W. — Schneidemühlenbesitzer Otto Rödl in Rommersrainer. — Bankier Richard Stark zu Landshut.

Marktberichte.

Breslau, 27. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat=Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kilo weißer 22,90—23,50—24,30 M., gelber 22,80—23,40—24,20 M. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,20—23,10—23,70 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 M. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogr. neuer 14,20—14,90—15,30 M., feinster über Notiz bez. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria= 19,00 bis 20,00 bis 22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen in fester Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00 bis 9,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. — Oelsaaten in sehr fester Stimmung. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,90 bis 24,90—26,90 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,80 bis 24,20—26,40 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen gute Kauflust, per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.=Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 36,00—37,00 M. — Roggen=Hausbacken 37,00—37,50 M. Roggen=Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen=Telegramme.

Berlin, 27. August. **Schluß=Course.**

			Not.v.26
Weizen pr.	August	246 75	249 75
do.	Septbr.=Oktbr.	237 75	239 —
Roggen pr.	August	248 —	250 —
do	Sept.=Okt.	240 25	240 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.26.
do. 70er	loko	54 90	54 50
do. 70er	August=Septbr.	55 40	54 80
do. 70er	Septbr Oktbr.	51 30	51 90
do. 70er	Oktbr.=Novbr.	50 80	51 40
do. 70er	Nov.=Dez.	50 40	51
do. 70er	April=Mai.	51 20	51 60

		Not v 26			Not.v.26
Konsolid. 4% Anl	105 30	105 30	Poln. 5% Pfandbr	63 10	63 90
" 3%	97 75	97 60	Poln.Liquid.=Pfdbr	— —	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldr.	88 75	88 90
Pos. 3% Pfandbr.	94 30	94 30	Ungar. 5% Papierr.	86 20	86 30
Pos. Rentenbriefe	101 40	101 40	Oestr. Kred.=Akt. Ultimo	147 5	147 25
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oest fr. Staatsb Ultimo	119 75	118 50
Oestr. Banknoten	172 25	171 95	Lombarden Ultimo	43 60	41 75
Oestr Silberrente	77 80	77 40	Neue Reichsanleihe	83 70	83 60
Russ. Banknoten	205 —	204 30	**Fondsstimmung**		
R 4½% Bdkr Pfdbr	95 90	96 —	ziemlich fest		

Ostpr.Südb.E.S.A	72 50	72 80	Gelsenkirch. Kohlen.	150 50	150 25
MainzLudwighf dto	108 75	108 75	Ultimo:		
Marienb.Mlaw dto	52 75	52 10	Dux=Bodenb.Eisb A	217 75	216 10
Italienische Rente	89 50	89 75	Elbethalbahn " "	87 60	86 60
Russ4%konsAnl1880	96 75	— —	Galizier " "	88 80	88 —
dto. zw. Orient.Anl	64 50	64 40	Schweizer Ctr. " "	152 75	154 25
Rum. 4% Anl.	83 20	83 25	Berl. Handelsgesell.	127 75	127 75
Türk. 1% konf. Anl.	— —	18 —	Deutsche B. Akt	141 25	140 80
Pos.Spritfabr.B.A	— —	— —	Diskont. Kommand	168 10	167 90
Gruson Werke	139 75	140 40	Königs= u. Laurah	114 25	114 25
Schwarzkopf	230 50	230 50	Bochumer Gußstahl	111 10	111 60
Dortm St.Pr.L A	64 8[illegible]	64 60	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrazl Steinsalz	30	30 —	Russ. B. f. ausw. H.	64 25	65 25

Nachbörse: Staatsbahn 119 40 Kredit 147 90 Diskonto=Kommandit 168 75.

Posen, den 24. August 1891.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle des Beigeordneten (zweiten Bürgermeisters) neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß beträgt 6000 M. jährlich und steigt von 3 zu 3 Jahren um 500 M. bis zu dem Höchstgehalte von 7500 M. Die Wahl erfolgt auf 12 Jahre.

Bewerber, die durch Ablegung des Staatsexamens die Befähigung zur Bekleidung einer Stelle im höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst erlangt haben, wollen sich bis zum

1. November d. J.

unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei dem unterzeichneten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
11639 **Orgler,**
Justiz-Rath.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das Projekt zur Verlegung und Eindeichung der Warthe innerhalb der Stadt Posen — Durchführung des Stromes durch den östlichen Vorfluthgraben — bis zum 14. Oktober d. Js. im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses zur Einsichtnahme ausliegt.

Die Betheiligten werden hierdurch aufgefordert, etwaige Einwendungen, — welche aber **nicht** Entschädigungsansprüche zum Gegenstande haben dürfen, — bis zum obigen Termin zu erheben, mit dem Bemerken, daß Diejenigen, welche sich innerhalb der Frist nicht gemeldet haben, mit späteren Einwendungen nicht mehr gehört werden. 11641

Posen, den 26. August 1891.
Der Magistrat.

Posen, den 25. August 1891.

Auf den Grundstücken Dammstraße Nr. 2 und 3 sind von den Kaufleuten J. Rothholz und Isaac Krzyszkowski Anstalten zum **Lagern und Trocknen ungegerbter Thierfelle** errichtet worden. Da diese Anlagen nach § 16 der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 in Verbindung mit dem Beschlusse des Bundesraths vom 16. Juli 1888 (Reichs-Ges.-Bl. S. 218) und der Verordnung vom 16. September 1888 (Ges.-Samml. S. 325) unserer Genehmigung bedürfen, bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß.

Etwaige Einwendungen sind in der Zeit vom **28. August bis einschließlich 10. September d. J.** bei uns schriftlich in 2 Exemplaren oder im Zimmer 14 des Rathhauses zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Zur mündlichen Erörterung der erhobenen Einwendungen ist ein Termin auf 11640

Montag, den 14. Sept. d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Zimmer 14 des Rathhauses vor dem Magistrats-Buchhalter Beckmann anberaumt, in welchem auch bei dem Ausbleiben der Unternehmer oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Posen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 489, woselbst die Aktiengesellschaft in Firma „**Górnictwo naftowe i wosku ziemnego w Rymanowie, dawniej Hrabiego Kwileckiego**" mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 10. Juli 1891 ist an Stelle des behinderten Vorstandsmitgliedes **Napoleon von Urbanowski** zum stellvertretenden Vorstandsmitglied das Mitglied des Aufsichtsraths **Wladislaus Jerzykiewicz** in Posen für die Zeit vom 10. Juli 1891 bis 9. Januar 1892 gewählt worden.

Posen, den 24. August 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 11655

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 3. September 1889 zu Wielkie verstorbenen Rittergutsbesitzerin **Marie Stock** geb. **von Chlapowska** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 11655

den 8. September 1891, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.

Posen, den 24. August 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Der am 28. d. M. Wilhelmsplatz 18 anstehende Termin ist aufgehoben. 11670
Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot soll die Umänderung von ca. 1100 15 cm Geschoßtransportkasten im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin hierzu Mittwoch, den 9. September d. J., Vorm. 10 Uhr, im diesseitigen Geschäftszimmer, Artilleriestr. Nr. 2, woselbst auch die Bedingungen während der Dienststunden ausliegen. Off. sind bis zu diesem Zeitpunkt postmäßig verschlossen, einzureichen.

Posen, den 21. Aug. 1891.
11542 **Artillerie-Depot.**

Ein Rittergut,

21 Klm. von Posen, 7 Klm. von der Eisenbahn gelegen, mit gutem Mittelboden, ca. 2000 Morgen inkl. 150 Morgen Wiesen groß, mit guten massiven Gebäuden, vollständigem Inventar und voller Ernte, soll erbtheilungshalber unter der Landschaftstaxe sofort verkauft werden. Zur Anzahlung sind 90 000 Mark erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt Herr Domainenpächter **Burghardt** in Wanglau bei Pudewitz. [11633

Geschäftsverkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt Pommerns, mit vorzüglicher wohlhabenden Umgegend, soll ein seit 1858 bestehendes gut rentirendes Kurz-, Tapisserie- und Wollwaaren-Geschäft verkauft werden. 11642

Näheres ist durch Herrn **M. Scherk**, Posen, Breitestr. 1, zu erfahren.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Mit 3—4000 Mark Anzahlung

sucht ein sehr tüchtiger, verheiratheter Landwirth, langjähriger Administrator größerer Güter, ein größeres oder kleineres Gut zu kaufen oder zu pachten oder Pachtadministration. Genaue Offerten erbitte sub **X. Y. Z. 596** an die Exp. der Pos. Ztg. 11596

Ein gutes gebrauchtes **Pianino** w. gegen sof. **Cassa** zu kaufen gesucht. Offerten M. 100 postlagernd. 11651

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **Hugo Glücksmann**'schen **Konkursmasse von Breslau** gehörige, noch sehr reichhaltig sortirte Lager von

Damen-, Regen- und Wintermänteln, Jaquettes u. Visites

wird zu billigen Preisen **Schweidnitzerstraße Nr. 36. I. hierselbst** ausverkauft. Für **Wiederverkäufer** besonders günstige Gelegenheit zur Anschaffung für die Herbst- und Winter-Saison. 11627

Carl Michalock, Konkursverwalter, Breslau.



Der Bockverkauf

in meiner 10404

Vollblut-Rambouillet-Stammheerde zu Proskau hat begonnen.

Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau, Magdeburg u. Bremen.

Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.

Züchter Königl. Oekonomierath **Schultz** in **Prenzlau.**

Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.

Hohberg,
Königl. Amtsrath.
Sczepanowitz b. Oppeln.

Gummiplatten, Gummischnüre und Schläuche, Asbestplatten und Schnüre, Talcumverpackung, Wasserstandsgläser, Treibriemen und Treibgurte empfiehlt in nur bester Waare billigst

Firma J. Bittner,
geb. **Scheding,**
11654] Inh. **v. Tuchólka.**

Umzugshalber, guter **Irmler-Flügel** preisw. z. verk. Theaterstraße 4 III. Tr. rechts. 11646

Jede Mutter begeht ein Unrecht, wenn sie zum Waschen ihrer Lieblinge eine andere Seife gebraucht als die Vaselin-Cold-Cream-Seife à Packet (3 Stück) 50 Pf. zu haben bei M. Pursch.

Einen gut erhaltenen **Herren-Schreibtisch** mit Aufsatz zu verkaufen Bismarckstr. 5 I. Et. r.

Kohlensäure-Bierapparate neuester und **praktischster** Konstruktion, nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als mit Luftdruck.

Bier-Apparate.

Das Bier hält sich wochenlang wohlschmeckend.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Preiscour. grat u. fr. Vertr. Rich. Fischer, Posen Kopernikusstr. 12b

---

1 Repositorium

zu Kolonial oder Drogen mit Ladentisch ist billig abzugeben

Langestr. 11. 11470

G. & O. Lüders, Hamburg, empfehlen **hülsenfreies**

Reisfuttermehl,

24—28 Prozent Fett u. Protein u. 50—60 Prozent stickstofffreie Nährstoffe enthaltend mindestens 24 Prozent Fett u. Protein **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen und Schweine. 11540

Jeder Sack ist mit Plombe **„G. & O. Lüders, Hamburg"** verschlossen.

Verkaufsstelle in **Thorn** bei **M. Rosenfeld, Baderstr. 70.**

Apfelwein,

gesund, erfrischend und billig zu haben bei 11599

J. Smyczyński,
St. Martin 23.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Wohnung von 6 Stuben, mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Markt 65

Wohnungen von 2 und 4 Zim. per 1. Okt. zu vermiethen. 11619
Nova & Hirschbruch.

Schauspielerin

sucht zum **13. September Salon, Schlafzimmer** mit **zwei Betten, ein leeres Garderoben-Zimmer und freie Küchenbenutzung.**

Offerten mit Preisangabe unter **T. C. 100** in Swinemünde postl. 11643

Eine Wohnung

aus 2 Zimmern, Entree u. Küche bestehend ist zum 1. Okt. **Jersitz 6 d.** zu verm. 11632

Ein kleines od. großes möbl. Zimmer ist sofort m. Pens. z. v. Gr. Gerberstr. 8 II. r. 11648

Gr. Gerberstr. 53 Wohnungen zu 4 Zimmern m. Zub. hochpart., I. u. II. Et. vom 1. Okt. billig zu verm. 11659

Fischerei 4/6 Mittelwohnungen von 3 Zimmern sogleich resp. per 1. Okt. zu verm. 11657

Ein Laden

Friedrichstr. 2 v. 1. Okt. z. verm. Näheres Neuestr. 1. 11672

Gr. Gerberstr. 42

ist eine Wohnung, best. aus 2 Z., K. u. Zub. p. 1. Okt. od. früher u. eine Wohng. 3 Z., K. u. Zub. per 1. Okt. z. verm. 11668

---

4 gr. Zimmer u. Zub. z. Okt. z. v. Viktoriastr. 20 II. l. 11667

Graben 7 ist ein möblirtes Zimmer und ein an der Straße gelegener Platz zu verm. 11677

Breitestr. 21 2 Stuben und Küche, ferner ein großer Lagerkeller per Okt. zu verm. 11675

Eine Wohn. v. 2—3 Zimmern nach vorn, z. Preise bis 140 Thlr. gesucht. Off. u. M. postl. 11669

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein der polnischen Sprache u. Schrift mächtiger 11631

Bureauvorsteher

wird von sofort von einem Rechtsanwalt gesucht. Anzeigen unter N. N. 631 an die Exp. d. Ztg. zu richten.

---

2 Expedienten

werden zum baldigen Antritt gesucht, zur Bearb. von Kreisaussch.-Sachen bei 1500 M. und zur Bearb. von landräthl. Sachen bei 900 M. Gehalt. Gewandte und zuverlässige Gehilfen wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Zeugniß-Abschriften und Lebenslauf an den Kreissekretär **Gumtz** in Kolmar i. P. einsenden. 11635

Ein junger Mann,

der die Brauerei und Mälzerei erlernen will, kann sich melden.

D. Noaks Brauerei
Rawitsch (Posen.) 11628

Unsere alte und umfangreiche

Formular-Niederlage

halten wir einer geneigten Beachtung empfohlen.

Stets vorräthig sind:

Sämmtliche Formulare für:

Gerichts-Behörden,	Standesämter,
Steuer-Behörden,	Kataster-Behörden,
Krankenkassen-Verwaltungen,	Kirchen- und Schul-Gemeinden u. deren Kassen,
Kreiskassen,	Aerzte.
Forstkassen,	

Alle anderen nicht vorräthigen Formulare werden stets schnell und preiswerth angefertigt.

Gute Papiere. — Saubere Druckausführung.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel) — Posen.

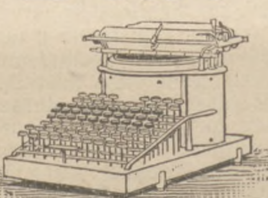
Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer älteren, deutschen, **besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft als** 9206

Reisebeamter gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungswesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre Nr. 2700 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW., Leipzigerstraße 48.

Für die 11372

Yost-



Schreibmaschine
(Beste Schreibmaschine der Jetztzeit)
sowie für
Edison's
Mimeograph
(Neuester und bester Vervielfältigungs-Apparat)
suchen überall **rührige Vertreter** mit Ia. Referenzen die General-Vertreter:
A. Beyerlen & Co., Stuttgart.
Prospecte gratis.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Die Stelle eines

Buchhalters

in meinem **Getreide-Geschäft** ist vacant. 11634

Meldungen mit Angabe von Gehaltsansprüchen sind zu richten an

S. Löwenstein
in Kosten.

Zwei geübte Arbeiterinnen

und zwar eine auf Taillen und eine auf Röcke finden noch in meinem Atelier bei freier Station und Wäsche, sowie Familienanschluß, sofortige und dauernde Beschäftigung. Den Meldungen sind Zeugnisse und Gehaltsansprüche, womöglich auch Photographie beizufügen. 11636

Rosa Stern
in Briesen in Westpr.

Ein jüdisches Mädchen,

im Kochen bewandert, wird per 1. Oktober bei gutem Lohne gesucht bei 11638

Max Cohn,
Neustadt bei **Pinne.**

Wir suchen einen 11595

jüngeren Destillateur,

mos. Konfession, per 1. Oktober.

Mannheim Cohn Söhne,
Samotschin.

Suche Verkäuferin

die deutsch u. polnisch spricht für mein Schuhwaaren-Fabrikations-Geschäft. 11679

Herm. Wreszynski jr.
Gnesen.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sof. oder 1. Okt. in mein Kurzwaaren-geschäft en gros eintreten. 11674

D. B. Cohn.

Ein junger Mann

aus der Papierbranche, vorzüglich tüchtig als Acquisiteur für Drucksachen, gesucht von 11645

Jul. Rosenheim,
Bromberg,
Papierhandlung und Druckerei-Anstalt.

Auf der Domäne **Grimsleben** bei **Schrimm** wird zum 1. Oktober ein deutsches

Stubenmädchen

gesucht. 11535

Per 1. Oktober cr. suche für mein Getreide- und Futtermittel-Geschäft 11564

einen jungen Mann,

welcher die doppelte Buchhaltung versteht und auch expediren kann. Station frei.

Wohlau.
Joseph Wohlauer.

Suche zum 1. Okt. 1891 einen jungen Mann (Christ) als

Lehrling.

Polnisch erwünscht. 11490

C. Schnuppe,
Thorn.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen